

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Sammel-Dr. 50631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 50 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zuzüglich 42 R.-Pfg. Postgebühr. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Letztliche Anzeigen 30 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., stilles Kleben
R.-M. 1. —, auswärtige Kleben R.-M. 1.50 für die einseitige Rauminhalt oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 272.

Donnerstag, 5. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Frankreich und Deutschland

können sich unmöglich gegenseitig vernichten wollen.

Ein Wort Görings.

Paris, 4. Okt. „Paris Soir“ veröffentlicht heute ein
Interview seines nach Deutschland entsandten Sonderbericht-
erstatters Jules Sauerwein mit dem preußischen
Ministerpräsidenten Göring, der u. a. folgendes ausführte:

Was man die deutsche Republik nannte, hat die Seele
unseres Volkes mit unerhörter Ungeschicklichkeit verkannt,
verleht und verwundet. Deshalb ist sie besonders leicht zu-
sammengebrosen.

Zur Judenfrage erklärte Ministerpräsident Göring:
Der Jude kann und darf nicht Deutschland regieren; eben-
wenig auch Frankreich. Er besitzt gewisse Fähigkeiten, aber
um ein Volk zu befehligen, muß man vom Geist dieses
Volkes sein.

Urteil über Stresemann.

Auf einen Einwurf des Berichterstatters, betreffend
Stresemann, erklärte Ministerpräsident Göring: Strese-
mann war ein wirklicher Deutscher, und ich bin
weit davon entfernt, sein Gedächtnis herabmindern zu wollen.
Er hat die einzige Politik getrieben, die er durchzuführen
konnte. Aber da hat ein neues Element mit hineingekloppt.
Allgemeine Ideen, ein humanitärer Intellektualismus und
ein ganzer Galimatias haben sein Gehirn in Verwirrung
gebracht. Es war, als ob dieser arme Mensch sich eine ver-
hängnisvolle Pazifismus-Sprache gegeben hätte; daher die
Verwirrung seiner Ideen. Er sagte zuweilen etwas, das
durchaus unzutreffend war. Aber all das klang falsch und
bekanntlich besagt ein französisches Sprichwort: Der Ton
macht die Musik.

Keine Revanchedenken.

Zu den Gegenwartsproblemen übergehend, führte
Ministerpräsident Göring aus: Wir wollen keinen
Krieg. Ich sage es als Soldat, dessen Tätigkeit jahrelang
darin bestand, Krieg zu führen, und ich will sagen, warum
wir keinen Krieg wollen. Frankreich und Deutschland können
unmöglich sich gegenseitig vernichten wollen. Sie sind in
keinem größeren Krieg so weit gekommen, und es wird ihnen
auch niemals gelingen. Wir erinnern uns der Jahre, in
denen so viel Heldentum gezeigt worden ist. Um ein
Stückchen Erde soll niemals Krieg geführt
werden, aber gegen einen Feind, der uns vernichten möchte,
muß Krieg sein bis auf den letzten Mann und bis zum letzten
Atemzug. Wir haben keine Revanchedenken. Ein altes
deutsches Lied begann mit den Worten: „Siegreich wollen
wir Frankreich schlagen.“ Ich habe Befehl erteilt, es nicht
mehr zu singen.

Wir brauchen kleine Jagdflugzeuge.

Ministerpräsident Göring ging alsdann zum Flug-
wesen über, indem er sagte: Ich brauche Vertei-
digungswaffen. Als Chef des deutschen Flugwesens
gehe ich von drei Grundsätzen aus, die ich anführe. Zunächst
muß ich das Verkehrsflugwesen aufbauen, dessen
Budget 1929 dezimiert worden ist. Das Material ist nicht
mehr modern. Es entspricht nicht mehr den Sicherheits-
anforderungen. Wir brauchen überall dreimotorige Flugzeuge.
Und zweitens will ich nicht in Deutschland den Fliegergeist
untergehen lassen. Die deutsche Jugend muß Geschmack am
Fliegen behalten. Drittens will ich beweisen, daß wir ein
Mindestmaß von Defensivkraft in der Luft benötigen, wie zu
Land und zu Wasser. Wir sind völlig von Ländern um-
geben, die mit Frankreich befreundet oder verbündet sind.
Wir können von allen Seiten angegriffen und vernichtet
werden. Will man wirklich, daß wir völlig wehrlos sind?
Will man behaupten, daß wir mit so geringen Land-
und Seestreitkräften einem Luftangriff Widerstand leisten
könnten? All das ist sehr ernst. Man plant gegen uns
Sanktionen und Luftangriffe, die man ohne ein Risiko aus-
führen möchte. Denn die horizontale Verteidigung vermag
nichts gegen den vertikalen Angriff aus der Luft. Ich
verlange eine kleine Luftflotte, bestehend aus

Flugzeugen, die zu leicht gebaut sind, um für den Abwurf
von Bomben zu dienen, und wenn man will, sogar mit einem
Brennstoffvorrat, der keine lange Flugzeit gestattet. Diese
kleinen Jagdflugzeuge, die zum Angriff ungeeignet sind,
können uns gegen Angreifer nützen. Man sollte mir, wenn
man will, einen Sachverständigen für das Flugwesen her-
schicken, mit dem ich verhandeln könnte, und der sich selbst
von meinen Absichten überzeugen wird. Ich würde gern mit
ihm verhandeln.

Hat Frankreich einen Mann, der für seine Nation entscheiden kann?

Und jetzt zum Schluß folgendes: Ist es nicht elend und
absurd, dieser ewige Streit und diese Spannung, die nie-
mals zwischen unseren beiden Völkern aufhören? Glauben
Sie, daß wir einen einzigen Gegenstand der Zwietsch
kennen, der es lohnt, daß wir unsere Existenz darauf ver-
gessen? Ich sehe keinen. Wenn der Führer sich für das
deutsche Volk verpflichtet, handelt es sich um eine endgültige,
vorbehaltlose Verpflichtung, und die ganze Nation wird ihm
folgen. Aber haben Sie in Frankreich trotz Ihres Partei-
treits und Ihrer parlamentarischen Kompromisse einen
solchen Mann?

Margueritte für Verständigung.

Paris, 4. Okt. Die radikale „Volonté“ veröffentlicht
einen Artikel von dem früheren französischen Botschafter in
Berlin Margueritte, in dem er für eine Verständigung
eintritt. Er schreibt, die Bündnispolitik sei die
gefährlichste Form kriegerischen Selbst-
mords. Das habe man 1914 erlebt. Er trete für die Ver-
ständigung mit Deutschland und die Kürzung der Militär-
budgets aller Länder ein. Könnte etwa das 20. Jahrhun-
dert zufrieden sein, fragt Margueritte, wenn Deutschland
und Frankreich aufeinanderprallen würden, zumal sie doch
wenn sie sich verständigten, die Zukunft sicherstellen würden.
Wenn sie sich schlugen, würden sie nur zum Ruhen Ruhlans
und der angestrebten Länder ihre eigene große Zivil-
isation zerstören, denn diesmal würde Frankreich nicht wieder
die Hilfe erhalten, die ihm im letzten Krieg zum Siege ver-
holten habe. Wenn die Anpassung der Verträge nicht mit
Frankreich erfolge, so werde sie früher oder später gegen
Frankreich vor sich gehen. Margueritte erklärt, man
müsse jetzt versuchen, mit dem Deutschland Hitlers zu ver-
handeln, und zwar im Rahmen und im Geiste des Vierer-
pakt, aber nicht mehr im Rahmen und im Geiste von
Versailles.

Simon über die englische Vermittlungspolitik.

London, 4. Okt. Der britische Staatssekretär des Äußern
Simon hielt heute in der City eine außenpolitische Rede,
in der er dafür eintrat, daß man sich keiner allzu pessimisti-
schen Auffassung der internationalen Lage überlassen solle.
England habe seine eigenen Streitkräfte bis zu einem Punkt
vermindert, der sicher keine weitere Herabsetzung rechtfertigen
könne, vielmehr internationale Vereinbarungen notwendig
mache, wenn England sich sicher fühlen solle.
Simon bezeichnete es als Hauptziel der britischen Regierung,
ihren Einfluß für die Wiederherstellung des internationalen
Vertrauens geltend zu machen. „Wir haben versucht“, sagte
er, „unser Anliegenheiten auf der Grundlage zu führen,
daß wir, so weit es an uns liegt, freundschaftliche Beziehun-
gen mit der gesamten Welt aufrechtzuerhalten. Wir wollen
eine besondere Bündnisse schließen, die zwangsläufig eine
Gegenspannung hervorrufen müssen. Wir beabsichtigen,
überall jede Politik und alle Bewegungen zu unterstützen,
die die Schaffung von Vertrauen und Kredit bezwecken. Die
Tatsache, daß Großbritannien nicht irgend einer Sonder-
kombination angehört, sondern seine Stellung als ein großes
Land aufrechterhält, das Freundschaft zwischen allen zu för-
dern wünscht, gibt ihm großes Ansehen und große Autorität
in der Welt.“

schließen und sowohl das Strafgeheh, wie auch die öffent-
liche Ruhe und Ordnung im Sinne des Paragraphen
113 der Verfassungsurkunde der tschechoslowakischen Re-
publik verletzen und weiter aus dem Grunde, daß ihre
gesekwidrige Existenz der öffentlichen Ruhe und Sicher-
heit widerspricht.“

Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Tätigkeit
der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei
eingestellt und verboten, welche das offensichtliche Be-
streben kundgetan hat, sich mit der NSDAP. zu ver-
schmelzen.“

Die Partei ist dem Verbot durch Selbstauflösung zu-
vorgekommen.

Die große Steuerreform.

Vor wenigen Tagen hat das Reich seine Bilanz vor-
gelegt, jetzt hat es die Reformpläne bekanntgegeben, die
das Steuerrecht für ganz Deutschland auf neue Grund-
lagen stellen sollen. Das Programm, wie es der
Staatssekretär Reinhardt in seiner Leipziger Rede ent-
wickelte, bringt viel Sensationelles. Ein Steuer-
recht, wie es hier für Deutschland angekündigt wird,
ein Steuerrecht, das die Beziehungen zwischen Behörde
und Steuerzahler vereinfacht, das die Vielzahl der
Finanzstellen aller öffentlichen Instanzen vermindert,
wird für Deutschland etwas völlig neues sein, daß es in
der geschichtlichen Entwicklung des Reiches bis jetzt nicht
gegeben hat. Man muß, um die Bedeutung der Ge-
danken zu erkennen, die in dem neuen Steuerplan ent-
wickelt sind, daran erinnern, daß noch vor zwei Jahr-
zehnten nicht das Reich, sondern die Länder die Steuer-
hoheit hatten, daß das Reich nur von Beiträgen der
Länder lebte und daß langwierige Rechtsstreitigkeiten
erforderlich waren, als das Reich ein einziges Mal eine
direkte Steuer erheben wollte, den Wehrbeitrag, der
vor dem Kriege die erste direkte Reichsteuer darstellte.
Inzwischen ist zwar die Steuerhoheit auf das Reich
übergegangen und das Reich hat lediglich den Ländern
und Gemeinden zugeteilt, was sie an Einzelsteuern
noch für ihre Bedürfnisse erheben dürfen. Aber die un-
geheure Kompliziertheit des deutschen Steuersystems er-
gab sich weiterhin daraus, daß nebeneinander die
Reichsverwaltung, die Finanzverwaltung jedes ein-
zelnen Landes, die Finanzverwaltungen der Gemein-
den arbeiteten, daß jede mit ihren Steuermorphisten
einzeln an den Steuerzahler herantrat und ihn zu
Zahlungen bald an diese, bald an jene Kasse auf-
forderte. Zu dem Nebeneinander von Reichsteuern,
Ländersteuern und Gemeindesteuern kamen dann noch
Überweisungen, die neben jenen Sondersteuern das
Reich an die Länder abführte — aus den „Mitglieds-
beiträgen“, die die Länder vor dem Krieg an das Reich
zahlten, waren ja Zuschüsse des Reiches für seine ein-
zelnen Teile getreten — und alles das zusammen be-
wirkte, daß z. B. in der Zeit des Reparationsagenten
über die deutsche Finanzwirtschaft die verschiedenartig-
sten verwirrenden Urteile abgegeben wurden, die oft
genug ungünstige Folgen für den Steuerzahler hatten.
Nunmehr soll eine einheitliche Steuerverwaltung ge-
schaffen werden, in deren Rahmen zwar die Länder
und Gemeinden örtliche Verschiedenartigkeiten aufrecht-
erhalten können. Aber dem Steuerzahler gegenüber
wird diese verwirrende Vielfaltigkeit des Finanz-
lebens in Deutschland doch nicht mehr in Erscheinung
treten, wenn man erst das Reformwerk durchgeführt
hat, das die ganze heilige Steuersektorgewalt über-
winden müßte. Zur Zeit werden im Reich 21 direkte
Steuern und 18 indirekte Steuern erhoben, d. h., es
existieren 39 verschiedene Arten von Reichsteuern,
während man einen Überblick über die Anzahl von Ge-
meinden- und Ländersteuern nicht ohne weiteres geben
kann.

Wenn jetzt dieses Nebeneinander
zahlreicher Steuerarten abgelöst
werden soll durch einige große
Steuern als Einnahmequellen von
Reich, Länder und Gemeinden, so kommt der Reform
zugute, daß die Wirtschaftsbelebung nach den
Schätzungen des Reichsfinanzministeriums schon für das
laufende Jahr steigende Einnahmen bringen wird. In
den Haushaltsplan für 1933 hat das Reichsfinan-
zministerium die Umsatzsteuer, die Biersteuer, die Tabak-
steuer, die Beförderungsteuer, die Zölle höher ange-
setzt, weil es schon eine Auswirkung der Wirtschaftsbe-
lebung erwartet. Der finanzielle Überblick, den das
Reichsfinanzministerium ausgibt, sagt darüber: „Das
Steuerbild trägt das Gepräge eines gewissen, jedoch
keineswegs übertriebenen Vertrauens in die Ent-
wicklung der Wirtschaftslage Deutschlands und einer da-
mit Hand in Hand gehenden Hebung der Reichsein-
nahmen. Diese Zuversicht leitet ihre Berechtigung nicht
allein aus den Erwartungen her, die man in die wirt-
schaftsbelebenden Wirkungen der drei großen Arbeitsbe-
schaffungsprogramme füglich setzen darf und muß. Sie
gründet sich vielmehr auch auf die Wirklichkeit eingehen-
der Beobachtung des Verlaufs der Steuer- und Zoll-
einnahmen im Jahre 1932 und in den ersten Monaten
des Jahres 1933. Diese Beobachtung hat nämlich ge-
zeigt, daß die Abwärtsbewegung der Steuer- und Zoll-
einnahmen, die im Gesamtergebnis des Jahres 1932 zu
einem bisher unerreichten Tiefpunkt geführt hat, über
das Rechnungsjahr hin keineswegs gleichmäßig ver-
laufen ist. Der jährliche Abstieg der Einnahmen gegen-
über denen der vorjährigen Vergleichszeitungen hielt nur
die Sommermonate des Jahres 1932 über an, um in
der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres einem stetigen
Einnahmehinwärtigen Platz zu machen, der auch in
den ersten Monaten des Rechnungsjahres 1933 fort-

Das bedrängte Sudetendeutschtum.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei
und Deutsche Nationalpartei in der Tschechoslowakei
verboten.

Prag, 4. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: „Am heuti-
gen Tage wurde die Tätigkeit der Zentrale der Sudeten-
deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und die
Tätigkeit aller ihrer Bezirks-, Kreis- und Landes-
organisationen amtlich eingestellt und verboten, da
alle Bestrebungen der Nationalsozialistischen Arbeiter-
partei nach Durchführung ihres terroristischen
Programms, die Vereinigung aller Deutschen
schon begriffsmäßig in sich die Zeichen der Gewalt ein-

dauerte, in einigen sich sogar leicht gehoben hat. Da die Wende in der Entwicklung der Einnahmen zeitlich anschließt an die Preisgabe der Deflationspolitik und den Anlauf der ersten Arbeitsbeschaffungsprogramme im Jahre 1932, wird man ihr eine erste günstige Auswirkung der zur Belebung der Wirtschaft eingeleiteten Maßnahmen auf die Reichseinnahmen erblicken und die Hoffnung hegen dürfen, daß sie sich als dauerhaft erweist und noch verstärkt werden wird. Das Reichsfinanzministerium rechnet also mit der Wirtschaftsbelebung als einem ganz wesentlichen Faktor der Reichsfinanzen und hat sie bereits für Gegenwart und Zukunft mit in Rechnung gestellt. Es ist selbstverständlich, daß man eine Steuerreform mit größerer Sicherheit durchführen kann, wenn man sich auf einer aufsteigenden Linie befindet und nicht jeden Augenblick mit dem Absturz von Einnahmen rechnen muß. Die Steuerreform wird also in einem Zeitpunkt einleiten, der der Reichsfinanzverwaltung weitgehende Bewegungsfreiheit gibt und der es ihr zugleich gestattet, zuverlässige Kalkulationen aufzustellen.

Daraus erklärt sich auch, daß Staatssekretär Reinhardt mit unbedingter Zuversicht gesprochen hat. Der Staatssekretär hat erklärt, daß die

nächsten 5 Jahre mit 4 Milliarden vorbelastet sind, daß dieser Betrag aber aus der Entlastung des Reichs von der Arbeitslosenfürsorge und durch größere Ergiebigkeit der Steuerquellen ausgeglichen oder sogar überholt werden wird. Tatsächlich stellt in dem Haushaltsplan für 1933 der Reichsanteil an der Arbeitslosenhilfe noch einen Betrag von fast 500 Millionen dar. Es ist selbstverständlich, daß mit zunehmender Beschäftigung der jetzt Arbeitslosen eine ganz erhebliche Entlastung eintreten muß. Wenn es gelingt, die Arbeitslosen nicht nur durch Arbeitsbeschaffungsprogramme zu beschäftigen — denn für solche Programme trägt ja wieder das Reich die Kosten —, sondern sie in die eigentliche Wirtschaft einzugliedern, so würde allmählich nicht nur der Betrag von einer halben Milliarde verschwinden, der jetzt für Arbeitslosenhilfe ausgegeben wird, sondern die Neubeschäftigten würden dann auch wieder Lohnsteuer zahlen. Es würde also nicht nur eine Minderausgabe, sondern eine Mehreinnahme eintreten, ganz abgesehen davon, daß mit zunehmender Wirtschaftsbelebung eine der wichtigsten Steuerquellen, die Umsatzsteuer, wieder reichlicher fließen würde. Das alles setzt freilich voraus, daß die Wirtschaftsbelebung von den öffentlichen Aufträgen auf die Privatwirtschaft übergeht, daß es gelingt, den Binnenmarkt zu stärken, daß er aufnahmefähiger wird, und einen günstigeren Absatz an das Ausland zu erzielen. Das Reichsfinanzministerium kommt in seinem Überblick zu der Auffassung, daß bei der deutschen Bevölkerung „in der Zeit der Deflation ein erheblicher Bedarf angestaut ist, dessen Deckung eine nicht unerhebliche Steigerung der Umsätze erwarten läßt“. Die Beurteilung der Ausfuhrmöglichkeiten ist nicht Sache des Finanzministeriums, aber die Erklärungen, die soeben erst bei einer Hamburger Exporteurtagung abgegeben worden sind, lassen erkennen, daß auch in der Richtung der Ausfuhrsteigerung von der Reichsregierung mit Hilfsmitteln eingegriffen wird, zum mindesten, um die jetzt vorhandenen Märkte des Auslandes in der Hand zu behalten. Die Gesamtheit der wirtschaftlichen Maßnahmen, die erforderlich sind, um als wirtschaftliche und finanzielle Sanierung zu wirken, kann selbstverständlich besser und zweckmäßiger zur Anwendung kommen, wenn erst einmal jene große Steuerreform durchgeführt und eine straffe Zusammenfassung aller Ausgabennotwendigkeiten herbeigeführt ist.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Okt. Der Reichspräsident gibt folgendes bekannt:

Auch in diesem Jahre sind mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reichs und allen Kreisen der Bevölkerung, besonders auch von Deutschen im Ausland, zahlreiche Glückwünsche telegraphisch, brieflich, sowie durch die Presse zugegangen, die mich herzlich erfreut haben. Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, spreche ich allen, die meiner freundschaftlichen Gedächtnis, auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank aus.

Minderheiten- und Rassendebatte in Genf.

von Keller weist Einmischungsversuche zurück.

Genf, 4. Okt. Im 6. Ausschuss der Völkerbundsversammlung wurde heute vormittag die Minderheitendebatte fortgesetzt. Im Namen der Delegation von Haiti begründete der in Paris wohnende griechische Jurist Frangulis seinen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzgesetzes. Der englische Unterstaatssekretär Dr. Morrison-Gore lehnte sich dann ausführlich mit den gestrigen Ausführungen des deutschen Vertreters auseinander, ohne die verschiedenen Anträge auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzgesetzes, die von anderer Seite vorgebracht wurden, auch nur zu erwähnen. Morrison-Gore erklärte u. a., in dem schlichten Bestreben nach Beifall, daß er den Begriff eines rassenmäßig geschlossenen Staates, der das Recht und die Pflicht habe, sich um die kammernahen Angehörigen anderer Staaten zu kümmern, nicht anerkennen könne. Was die Judenfrage anbeträfe, so müsse man die Juden als eine rassenmäßige Minderheit betrachten.

Der Vertreter Norwegens And word erläuterte im einzelnen den englischen Antrag über die Verbesserung des Minderheitenschutzverfahrens, dem sich die dänische, die holländische und die norwegische Delegation angeschlossen haben, und setzte sich mit Wärme dafür ein. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch trat wieder dafür ein,

Der Völkerbund und die politischen Flüchtlinge.

Rein wirtschaftlich-technische Erörterungen.

Der Antrag Hollands.

Genf, 4. Okt. Im Wirtschaftsausschuss der Völkerbundsversammlung wurde heute der holländische Antrag über die Frage der deutschen Auswanderer behandelt. Der holländische Außenminister de Graeff betonte, daß es der holländischen Regierung vollkommen fern liege, sich in die inneren deutschen Angelegenheiten einzumischen, und daß der holländische Antrag in keiner Weise als eine Kritik des gegenwärtigen Regimes in Deutschland und der von ihm ergriffenen Maßnahmen aufgefaßt werden dürfe. Es handele sich um eine rein wirtschaftlich-technische Angelegenheit, wobei man von der Tatsache ausgehen habe, daß die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt der übrigen Länder von der Abwanderung aus Deutschland betroffen wurden.

de Graeff bezifferte die Gesamtzahl der deutschen Emigranten auf 50 000 bis 60 000, die Zahl der nach Holland Ausgewanderten auf 6000 bis 7000.

Der holländische Außenminister entwickelte sodann im einzelnen einen Plan über die technische und finanzielle Durchführung der von ihm vorgeschlagenen Organisation.

Die deutsche Erklärung.

Der deutsche Delegierte gab sodann folgende Erklärung ab: Der Vertreter der Niederlande hat in der Vollziehung der Bundesversammlung erklärt und heute wiederholt, daß dem vorliegenden Antrag jede Abicht einer Kritik innerdeutscher Maßnahmen fernliege, und daß er ausschließlich eine technische Behandlung derjenigen Schwierigkeiten bezwecke, die einer Reihe von Ländern in den letzten Monaten durch den Zustrom deutscher Reichsanghöriger erwachsen seien. Die deutsche Delegation hat von dieser Erklärung angenommen. Sie würde sich in der Tat einer Diskussion, die diese von dem Herrn niederländischen Außenminister selbst gezogene klare Grenze überschritten, mit aller Entschiedenheit widerlegen müssen.

Aber auch innerhalb der von dem niederländischen Herrn Außenminister gezogenen Grenze

kann die deutsche Delegation der Lage der Sache nach sich materiell an der Behandlung der durch den Antrag aufgeworfenen Fragen nicht beteiligen.

Die Personen, auf die der Antrag sich bezieht, haben sich aus den verschiedensten Gründen veranlaßt gesehen, ins Ausland zu gehen. Ein Teil hat dies getan, weil ihm die durch die nationale Erhebung in Deutschland geschaffene Lage nicht mehr die gleiche bevorzugte soziale und wirtschaftliche Stellung gewährleistet, die er über das berechnete Maß hinaus früher in Deutschland genossen hat; ein anderer Teil, weil die innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland seinen egoistischen Wünschen nicht entsprechen; endlich ist auch ein nicht geringer Teil durch sein schlechtes Gewissen auf den Weg ins Ausland getrieben worden. Daneben hat aber bei dieser Abwanderung eine besondere Rolle die allgemein bekannte Tatsache gespielt, daß Deutschland seit langer Zeit, besonders aber nach dem Weltkriege, in ungewöhnlichem Maße der Zuwanderung aus östlichen Gebieten ausgesetzt gewesen ist und trotz eigener Not eine große Zahl

landfremder Personen aufgenommen hat. Es ist nur ein kleiner Teil dieser Personen, der jetzt wieder Deutschland verlassen und sich in die Nachbarländer begeben hat. Dabei ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß dieser Teil der in Betracht kommenden Personen nicht in die Gebiete zurückgewandert ist, von denen er nach Deutschland gekommen ist, sondern in andere Nachbarländer Deutschlands, und daß diese Nachbarländer sich jetzt nicht einmal in der Lage sehen, diesem kleinen Teil dauernde Aufnahme zu gewähren.

Wenn die Nachbarländer jetzt internationale Maßnahmen für notwendig halten, um die Frage der Behandlung der in Rede stehenden Personen zu regeln, so

muß die deutsche Delegation die Prüfung und Notwendigkeit solcher Maßnahmen den Delegationen derjenigen Länder überlassen, die an der Angelegenheit interessiert sind.

Die deutsche Delegation ist allerdings nicht der Ansicht, daß die Verwirklichung des Zwecks, den der niederländische Antrag verfolgt, in den Aufgabebereich des Völkerbundes gezogen werden sollte.

Zu welcher Entscheidung die Kommission in dieser Beziehung aber auch kommen mag, so darf jedenfalls bei der Behandlung der Angelegenheit eines nicht aus den Augen verloren werden, es darf unter keinen Umständen dazu kommen, daß die etwa geplanten Maßnahmen in anderer Weise zu einem Stützpunkt derjenigen Elemente werden, die das Ziel verfolgen, vom Ausland her die deutsche Regierung offen oder heimlich zu bekämpfen.

Wohin sollte es führen, wenn unter den Auspizien des Völkerbundes geschaffene Einrichtungen politisch in solcher Weise mißbraucht würden? Ich glaube, daß diese Andeutung genügt, um die Mitglieder der Kommission darauf aufmerksam zu machen, daß alle Regierungen das gleiche Interesse haben, derartigen unmöglichen Folgen von vornherein vorzubeugen.

Ein Unterausschuß eingesetzt.

An die Ausführungen des deutschen Vertreters schloß sich eine kurze Debatte an, die damit endete, daß ein Unterausschuß für diese Frage eingesetzt wurde; dieser Unterausschuß setzt sich zusammen aus den Vertretern Hollands, Frankreichs, Englands, Italiens, der Tschechoslowakei, Belgiens, Schwedens und Uruguays. Berichterstatter ist der Vertreter Uruguays. — Auf die Frage des Präsidenten, ob die deutsche Delegation ebenfalls in dem Ausschusse vertreten zu sein wünsche, erklärte der deutsche Delegierte, daß die Deutschen einen solchen Wunsch nicht hätten.

Am Mittwoch wurde die 77. Ratstagung des Völkerbundesrates vom neuen Präsidenten Amador (Panama) eröffnet. Der Rat stimmte dem einzigen Punkt der Tagesordnung, der vorläufigen Schaffung eines neuen nichtständigen (15.) Ratesitzes zu.

Der Dollfuß-Attentäter kein Nationalsozialist.

Trotzdem wird gehehrt.

Berlin, 4. Okt. Der deutsche Reichsaussenminister hat bekanntlich sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht von dem Attentat auf den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß im Namen der Reichsregierung seine Freude über die glückliche Errettung des Bundeskanzlers aus Lebensgefahr ausgesprochen. Die gesamte deutsche Presse hat ebenfalls sofort ihrem Abscheu über dieses Attentat Ausdruck verliehen. Trotzdem ist bedauerlicherweise festzustellen, daß dieses Attentat von einem großen Teil der französischen und der tschechoslowakischen Presse, leider aber auch von der österreichischen Presse dazu benutzt wird, um den Nationalsozialismus hierfür verantwortlich zu machen. Obwohl gestern nachmittag noch die Wiener amtliche Nachrichtenstelle bekanntgab, daß der Täter bei seiner Vernehmung erklärt habe, mit der Nationalsozialistischen Partei keinerlei Verbindung zu haben, hat zunächst das tschechoslowakische Pressebüro und dann der Straßburger Sender gestern abend behauptet, daß der Täter Mitglied der österreichischen Nationalsozialistischen Partei sei. Besonders die französische Presse macht den Versuch, von neuem Gegensätze zwischen Österreich und Deutsch-

land zu konstruieren. Heute muß leider festgestellt werden, daß das aufrichtige Mitgefühl Deutschlands in Österreich nicht die erwartete Aufnahme gefunden hat. Die ganze österreichische Presse erklärt, trotz des gestrigen amtlichen Dementis, daß der Täter Nationalsozialist sei. Es kann nicht ausbleiben, daß durch eine derartige Entstellung der tatsächlichen Vorgänge der Konflikt zwischen Deutschland und Österreich von neuem wachgerufen wird. Gegen ein derartiges Bestreben muß auf das energischste Front gemacht und die Verantwortung dafür der Regierung Dollfuß zugeschrieben werden, ohne deren Wissen in der österreichischen Presse eine derartige Behauptung nicht erhoben werden kann. Die Geschichte der Nationalsozialistischen Partei ist der beste Beweis dafür, daß der Nationalsozialismus derartige Terrorakte verabscheut. Er hat es nicht notwendig, sich eines solchen Mittels zu bedienen, um seinen Siegeszug in der Welt fortzusetzen.

Weitgehende Sicherheitsmaßnahmen für Dollfuß.

Wien, 4. Okt. Bundeskanzler Dollfuß befindet sich wohl. Er beabsichtigt sogar, bereits am Samstag bei einer Rundgebung der Vaterländischen Front zu sprechen. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs für Sicherheitswesen, Dr. Karwinsky, werden nunmehr für den Bundeskanzler weitergehende Sicherheitsmaßnahmen als bisher getroffen werden. Von den Personen, die im Zusammenhang mit dem Anschlag festgenommen und verhört wurden, sind noch acht in Haft. Der Hauptgrund ist, daß diese Personen mit dem Attentat in Verbindung gestanden haben.

Die deutsche Front im Saargebiet.

Erfolgreiche Verhandlungen mit dem saarländischen Zentrum.

Saarbrücken, 4. Okt. Zwischen Staatsrat Spaniol und dem Beauftragten der Zentrumsparität des Saargebietes haben heute Verhandlungen stattgefunden. Diese Verhandlungen haben für die Zentrumsparität die Möglichkeit gegeben, sich in die Deutsche Front einzugliedern. Das Zentrum wird in kürzester Frist zur Beschlussfassung zusammentreten.

Die Ortsgruppe Dillingen der Deutschsaarländischen Volkspartei hat ihre Auflösung beschlossen und den Mitgliedern den Übertritt zur NSDAP empfohlen. Wie es heißt, sind entsprechende Verhandlungen auch für die Deutschsaarländische Volkspartei in Stadt und Kreis Saarlouis im Gange.

Gewährleistung des Rechtsfriedens.

Besonderer Schutz für Beamte, Angehörige der Reichswehr und der nationalen Verbände.

Berlin, 4. Okt. In der heutigen Kabinettsitzung wurde außer dem Schriftleitergesetz ein Gesetz über die schiedsgerichtliche Erledigung privatrechtlicher Streitigkeiten des Reichsfiskus angenommen, wonach in Zukunft Vereinbarungen, durch die sich das Reich unter Ausschluss der ordentlichen Rechtswegs dem Spruch eines Schiedsgerichts unterwirft, grundsätzlich nur mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen abgeschlossen werden dürfen. Weiterhin ist in diesem Gesetz die Lösung von Schiedsgerichtsklauseln in laufende Verträge durch das Reich vorgelesen. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden entsprechende Anwendung auf die Länder und auf Verträge, die ein Dritter im Auftrag oder für Rechnung der Länder abgeschlossen hat.

Weiter beschloß das Reichskabinett ein Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, wonach Richter, Staatsanwälte oder Beamte, die mit politischen oder politischen Aufgaben betraut sind, aber auch Angehörige der Wehrmacht, des Luftschutzwachses, der SA., der SS., des Stahlhelms und Amtswalter der NSDAP., sowie Schöffen, Geschworene, Zeugen oder Sachverständige vor Gericht unter einen besonderen Schutz gestellt werden.

Danach wird mit dem Tode, lebenslänglichem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft, wer es unternimmt, die angeführten Personen aus politischen Beweggründen oder wegen ihrer amtlichen oder dienstlichen Tätigkeit zu töten oder wer zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein solches Erbieten annimmt, oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet.

Die gleichen schweren Strafen werden festgesetzt für die Hersteller und Verbreiter von hochverräterischen Druckschriften im Ausland und für die Einführung und Verbreitung solcher Druckschriften im Inland.

Schließlich wurde ein Gesetz über organisatorische Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels verabschiedet, das gemeinsam mit den Durchführungsbestimmungen demnächst veröffentlicht wird.

Die Stellung des Schriftleiters im neuen Staat.

Das Pressegesetz verabschiedet.

Berlin, 4. Okt. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen Sitzung das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Schriftleitergesetz. Durch dieses Gesetz wird der Schriftleiterberuf zu einem Träger öffentlicher Aufgaben gemacht. Das Gesetz enthält Vorschriften über die Zulassung zum Schriftleiterberuf, über seine Ausübung, seinen Schutz in verbandswirtschaftlicher und strafrechtlicher Beziehung und regelt die Überleitung in den neuen Rechtszustand. Der Reichsverband der Deutschen Presse erhält die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die alle Schriftleiter umfaßt. Das Gesetz sieht u. a. auch die Schaffung von Berufsgerichten vor, denen Aufgaben des Rechtsschutzes und der Überwachung der Schriftleiter übertragen werden.

Böhmische Wälder.

I.

Wenn man mich fragte: Wohin reisen Sie denn in diesem Sommer, und ich sagte: In den Böhmer Wald, so lächeln mich die Leute bestürzt an. Haben Sie denn keine Angst vor den Wölfen?

Ich pflegte jedesmal zu antworten: Mit den Wölfen, pah! da wird man schon fertig, falls man ein gutes Jagdgewehr mit sich führt. Ist die Munition verschossen, dann löst man sich einer Bestie die Faust in den blutigen Rachen, oder man dreht ihr einfach den Hals herum. Aber die Räuberbanden, ich Sie, die können einen immerhin nützlich machen. Nicht wegen der zwanzig Flintenmündungen, die plötzlich aus dem Waldesdunkel aufblitzen. Aber das Lösegeld, das bei dem heutigen Stand der tschechischen Krone in die Millionen geht, ich bitte Sie, wer soll das bezahlen? Die Wälder sind für viele Deutsche die schönsten Grenzlande im Osten Europas noch immer „Böhmische Wälder.“ Dabei hätten wir allen Grund, uns um unsere Volksgenossen zu kümmern, die auf verlorenem Posten einen schweren Kampf ums Dasein führen.

In einer bekannten illustrierten Zeitschrift wurde erst neulich auf das erbitterte Ringen zwischen Tschechen und Deutschen hingewiesen. Gestiftet waren Bilder von links und rechts der Grenze aufgesetzt, etwa: Hier das tschechische Postamt, ein kleines Schmuckkästchen, dort das deutsche, eine jämmerlich zerfallene Hütte. Die böhmischen Unterkunfts-häuser Hotels ersten Ranges und gleichzeitig für den Kriegsfall als Kasernen zu gebrauchen, die deutschen armselige Hütten mit ein paar Matratzen zum Schlafen.

Diese Schilderungen sind einseitig und zum mindesten überholt. Ich habe mich überzeugt, daß auch auf der deutschen Seite, allerdings erst in neuerer Zeit, schöne und behagliche Unterkunfts-häuser errichtet wurden, die den verwöhnten Ansprüchen genügen. Im Mai dieses Jahres eröffnete der verdienstvolle Bayerische Waldverein in auf dem Großen Falkenstein ein neues Haus, und eine ähnliche Gaststätte befindet sich auf dem Oßer.

Die Armut der Bevölkerung, die sich hauptsächlich von Holzhandel und Viehzucht ernährt, ist auf beiden Seiten die gleiche. Leider glauben viele deutsche Wanderer das Überfließen der Grenze vermeiden zu müssen und machen den gleichen Fehler wie in der Besatzungszeit, als man das deutsche Rheinland mied. Im vergangenen Sommer standen infolgedessen die deutschen Häuser in Böhmen leer, während sich die prunkvollen, neuen Hotels der Tschechen mit Gästen füllten. So gibt man dem Gegner eine willkommene Gelegenheit, immer weiter nach Westen vorzustoßen. An einer Stelle bei Furtich im Walde ist ihm der Durchbruch bereits gelungen. Das ist umso bedenklicher, als hier die direkte Bahnstrecke Prag-Paris liegt, die den Tschechen mit seinem französischen Freund verbindet.

Torglers Aussagen im Reichstagsbrand-Prozess.

van der Lubbe will die Bulgaren nicht kennen.

Leipzig, 4. Okt. Nach mehrtägiger Unterbrechung durch den Juristentag wurde der Prozess wegen des Reichstagsbrandstiftung vor dem Reichsgericht am Mittwoch fortgesetzt.

Auf Verlangen des Angeklagten Dimitroff richtete der Vorsitzende an van der Lubbe die Frage, ob er Dimitroff vor der Untersuchung schon einmal gesehen habe. Van der Lubbe antwortete mit Nein, und eine weitere Frage des Vorsitzenden, ob ihm Dimitroff ganz unbekannt sei, beantwortete van der Lubbe mit Ja. Auch die beiden anderen bulgarischen Angeklagten Tanew und Popoff will van der Lubbe vor diesem Verfahren nicht gesehen haben.

Bernehmung Torglers.

Es wird dann über die Beteiligung des Angeklagten Torgler an dem Reichstagsbrand verhandelt. Auf die Frage des Vorsitzenden erwidert Torgler, daß er am Abend vor dem Reichstagsbrand etwa bis 20.15 oder 20.20 Uhr im Reichstagsgebäude gewesen sei. Auf den Vorhalt des Präsidenten, daß einige Zeugen eine spätere Zeit genannt hätten, erwiderte Torgler, das sei ihm nicht verständlich. Er erinnere sich genau, um 20.35 Uhr das Restaurant Wöhringer am Bahnhof Friedrichstraße betreten zu haben. Auf weitere Fragen erklärte der Angeklagte, er habe zusammen mit dem früheren kommunistischen Abgeordneten Koenen und der Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion das Reichstagsgebäude verlassen. Dem Angeklagten Torgler wurde dann aus den Akten vorgelesen, daß er am Tage des 27. Februar mit einer schwer bepackten Aktentasche in den Reichstag zurückgekommen sei. Angeklagter Torgler erwiderte darauf, es sei vielfach vorgekommen, daß er den Reichstag mit zwei schwer bepackten Aktentaschen verlassen und wieder betreten habe. Er könne das mit seinen Gewohnheiten erklären, die Zeitungen, die er während der Woche nicht haben könne, in den Aktentaschen zu verpacken und am Wochenende mit nach Hause zu nehmen.

Auf einen Einwand des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, er glaube, daß sich der Inhalt der Taschen nachprüfen lasse. Die eine Tasche müsse noch im Zimmer 9B des Reichstages in seinem Rollschrank stehen. Der Vorsitzende weist auf zwei Zeugenaussagen hin, nach denen es nicht die beiden Taschen gewesen seien, die Torgler angegeben habe. In der Vorunternehmung, fuhr der Vorsitzende fort, haben Sie gesagt, es läge vielleicht die Fraktionskasse in Frage. Nach Befragungen der Sekretärin sei aber die Fraktionskasse an diesem Tage ganz wo anders gewesen. Der Angeklagte erklärt daraufhin, es könne sich um einen Irrtum handeln, der begreiflich sei, wenn man bedenkt, daß er tagtäglich mit Taschen und auch sehr häufig mit der Fraktionskasse in den Reichstag gegangen sei. Der Vorsitzende bemerkt weiter, daß die beiden Zeugen ihre Aussagen noch dahin ergänzt haben, daß der Angeklagte Torgler sich in einem Gesellen habe. Torgler erklärt, daß er dazu keinerlei Erinnerung gehabt habe. Es kann höchstens sein, daß er an dem Vormittag nicht ganz frisch gewesen sei.

Vors.: Wann sind Sie in den Reichstag gekommen?

Torgler: Etwa zwischen 11 und 11.15 Uhr habe ich den Reichstag durch Portal 2 betreten. Ich bin an dem Brandtage nicht eine einzige Minute aus dem Reichstage herausgegangen. Ich bin nur zweimal ins Hauptgeschloß gekommen, und zwar vormittags zwischen 11.30 und 11.45 Uhr und dann etwa um 4.30 Uhr, um meine Post zu holen.

Vors.: In der Anlage wird die Möglichkeit erörtert, daß Sie nachmittags 2 Uhr etwa von dem Zeugen Schmal vor dem Reichstag gesehen wurden. Er hat gesagt, er hätte Sie bald, nachdem er von der Lubbe gesehen hatte, auch auf der Straße gesehen, wie Sie mit einem Paket die Straßenbahn verlassen hätten. Er hat aber gesagt, es wäre auch

entfernt möglich, daß dies an einem anderen Tage gewesen sei.

Torgler: Ich kann mit aller Bestimmtheit sagen, daß ich am Montag, dem Tage der Brandstiftung, zwischen 11.45 und 20.20 Uhr abends weder irgendein Reichstagsportal betreten habe, noch aus dem Reichstage herausgegangen bin; dagegen ist es richtig, daß ich am Samstag um 13 Uhr den Reichstag verlassen habe, um bei Wöhringer am Potsdamer Platz eine Kleinigkeit zu essen. Ich bin dann in der Straßenbahn wieder zum Reichstag zurückgefahren. Es ist möglich, daß mich bei dieser Gelegenheit der Zeuge Schmal mit einem Kuchepaket gesehen hat.

Die Rolle Koenens.

Der Angeklagte Torgler gibt weiter an, daß Koenen um etwa 6.30 Uhr zu ihm in den Reichstag kam und daß er dann bis zum Schluß mit ihm zusammen gewesen sei. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten ein Zeugenaussage vor, wonach das Benehmen von Koenen an dem Tage auffällig gewesen sei. Der Zeuge Hornemann, Kanzleischreiber im Reichstag, habe befunden, daß Koenen gegen seine sonstige Gewohnheit überhaupt nicht gedrückt und den Eindruck hervorgerufen habe, als wolle er sich seinen Blicken entziehen. Torgler erwiderte, er habe das nicht bemerkt. Er erinnere sich aber, daß Koenen mit hochgeschlagenem Kragen ins Zimmer kam. Es sei aber an jenem Tage auch recht kalt gewesen. Daß Koenen irgendwelche Veranlassung gehabt habe, sich zu verbergen, halte er für ausgeschlossen. Auf mehrere Hinweise des Vorsitzenden auf die politische Tätigkeit des Abgeordneten Koenen und auf ein Urteil gegen die sogenannte deutsche Tscheka, in dem auch Koenen eine gewisse Rolle spielte, erwiderte Torgler, daß alle Personen, die in diesem Urteil im Zusammenhang mit der Tscheka genannt werden, entweder längst aus der KPD. heraus seien oder bei weitem nicht mehr die Rolle spielen wie 1923. Inzwischen sei in der KPD. eine ganz andere Richtung ausgedrückt gekommen. Soweit er Koenen kenne, betont Torgler, habe er nicht den Eindruck, daß Koenen ein so besonders scharfer Kommunist gewesen sei. Er sei im Gegenteil ein sehr lebenslustiger und vergnügter Mensch, der viele politische Wege machte und im Parlament sehr rührig war.

Vergeblicher Anruf.

Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten, weshalb Torgler seine Garderobe, die unten im Reichstag hing, ins Zimmer bringen ließ. Torgler erklärt dazu, daß er wiederholt als 20 Uhr abends im Reichstag tätig gewesen sei. Da das Portal 2 um 20 Uhr geschlossen werde, habe er, wenn er länger blieb, seine Garderobe heraufschaffen lassen, um Überstunden der Beamten zu vermeiden. Wenn nun die Anklage behauptet, der Amtsschreiber Kohls sagt, er hätte in meinem Zimmer angerufen und es hätte sich niemand gemeldet, so ist das völlig ausgeschlossen. Denn Koenen, ich und die Sekretärin waren bestimmt im Fraktionszimmer. Ich kann mir den Vorgang nur so erklären, daß der Zeuge Kohls im Nebenzimmer auf dem zweiten Anlauf der Fraktion angerufen hat, während gleichzeitig in dem Zimmer, wo wir saßen, Fräulein Rehme selbst nach der Garderobe anrief. Ich mühte ja auch im Zimmer gewesen sein, weil ich auf den Anruf des Schriftstellers Birkenhauer wartete. Das war ja der Sinn, weshalb ich überhaupt noch im Reichstag war. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Verdacht der Anklage darin bestehe, daß Kohls in beiden Fraktionszimmern angerufen hat und keine Antwort bekam. Der Angeklagte Torgler hält das für ausgeschlossen und meint, daß vielleicht das Befestigungsband nicht funktioniert habe. Weiter wird dem Angeklagten vorgehalten, daß der Zeuge Birkenhauer schon einmal um 19 Uhr im Reichstag angerufen haben soll, worauf er die Auskunft erhielt, daß Torgler nicht zu sprechen sei. Torgler bezeugt auch das als ausgeschlossen und meint, daß hier ein Irrtum vorliegen müsse.

Kopf gezogen haben. Ab und zu knast es im Gebüsch. Ein Tannenzapfen fällt vor meine Füße. Dann herrscht wieder die hörbare Stille der Einsamkeit. Ich habe alle Gebirge Deutschlands durchwandert, aber der Begriff des Waldes ist mir erst hier aufgegangen.

Ich komme an eine offene Stelle mit Windbruch. Der wilde Jäger ist durch den Forst gefahren und hat die biden Stämme in ganzen Reihen umgeknüpft wie Strohhalme. Die Wurzeln fingen in der Luft herum wie Polypen, die den Wanderer festhalten möchten. Die Nebelhege braut auf dem Trümmersfeld des Waldes ihre Dämpfe aus Schabernack, damit ich das friedliche Tal zu meinen Füßen nicht sehen soll.

Zwischen dürtigen Tannen blüht etwas auf. Ich sehe am Rande eines von himmelhohen Wänden eingezirkelten Wälders. Das ist der „Schwarze See“, der in der Tat so schwarz ist wie Tinte. Im Bereich mit den blauschwarzen, unbeweglichen Wipfeln macht er einen überaus düsteren Eindruck. Nicht die kleinste Welle, nicht der leiseste Atemzug eines Windes kräuselt die Fläche. Nur ein schmaler Lichtstreif blinzelt darüber hin. Wie ein großes Auge starrt der See zum Himmel und seinen Wänden, ohne sie widerzuspiegeln.

Dr. Wolfram Waldfischmidt.

Aus Kunst und Leben.

* Änderungen im Lehrkörper der Frankfurter Universität. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind in dem Lehrkörper der Universität Frankfurt a. M. weitgehende Änderungen eingetreten. Aus dem Staatsdienst entlassen wurden vier ordentliche Professoren. In den Ruhestand versetzt wurden sechs ordentliche Professoren. Die Lehrbefugnis ist fünf Honorarprofessoren, 21 nichtbeamteten außerordentlichen Professoren und zwölf Privatdozenten entzogen worden. Weiter wurde der Lehrauftrag drei beauftragten Dozenten entzogen.

Theater und Literatur. Janko v. Krast, als Verfasser historischer Romane mehr bekannt, als als Bühnendichter, ließ sein neuestes Stück „Stech das Programm“ im Chemnitzer Schauspielhaus aufzuführen. Es ist ein gewandt aufgeführtes, durchschlagendes Lustspiel mit amüsanten Einfällen. Die Darstellung des Chemnitzer Ensembles war flott und launig.

Wissenschaft und Technik. Die Deutsche Bücherei in Leipzig hat aus ihren das geschlossene deutsche Schrifttum der letzten Jahrzehnte umfassenden Beständen alle Bücher und Zeitschriftenausgaben, die sich mit der Person, dem Leben, sowie dem früheren und jetzigen Wirken des Reichspräsidenten befassen, zu einer Bibliographie zusammengefaßt. Das Original der Bibliographie, die laufend fortgeführt wird, wurde dem Reichspräsidenten zum 88. Geburtstag überreicht.

Aber es war eigentlich nicht die Politik, die mich in das schönste aller Waldgebirge lockte. Vielmehr hatten es mir zwei Dichter angetan, die ich im Ausfluge mit mir führte. Den einen kenne ich. Er heißt Adalbert Stifter. Keiner hat den Herzschlag des Waldes belauscht wie er, keiner ist so versunken und versunken in die Kleinwelt der Blumen, der Gräser und der Moose. Aber auch der Gedanke germanischer Schicksalsverbundenheit taucht bei ihm auf, und tiefen Schmerz bereitet ihm das stille Duldertum seines Volkes. Weniger kennt man den anderen, neueren Dichter, Hans Walsby, der trotz seinem slawischen Namen ein guter Deutscher ist und an den endgültigen Sieg des Deutschtums in Böhmen glaubt. Sein Erzählungsband „Im Ring des Oßer“ ist ganz erfüllt von der wilden Größe des Gebirges.

Das Städtchen Lam liegt im Gebiete des Bayerischen Waldes, den man nicht mit dem eigentlichen Böhmer Wald verwechseln darf. Es handelt sich um zwei parallel von Nordwest nach Südost streichende Gebirgsrücken. Von Lam bin ich an dem Kloster Mariabühl hinaufgestiegen zu dem legendenmodernen Oßer, der zwei Gipfel besitzt, einen kleinen, der in Bayern liegt, und einen großen über den sich die Grenze hinzieht. Rastlos steigt man sich empor. In jenen eisgrauen Tagen, als noch die Riesen auf der Erde Rippen dahinstapften, sahen auf den beiden Zaden zwei zottige Götter, die sich gegenseitig Felsklöße an die Steinschädel schleuderten. Der Oßer zeigt sich mir ziemlich ungnädig. Nur ab und zu zerreiht der Wolkenschleier, und durch das Loch sieht man eine unwirklich kleine Landschaft, die gleich darauf wieder im weißen Nichts zerrinnt. Um das Kreuz auf der Spitze jagt der wimmernde Wind graue Nebelgespenster, die sich ohnmächtig aufbäumen wie die Seelen der für ewig verdammten Heidengötter.

Das behagliche Unterkunfts-haus liegt noch in Deutschland, der Holzstiel und die Bank davor gehören bereits zur Tschechoslowakei. Ich begrüße einen Herrn, der dort vor seinem Bierglas sitzt. „Es weht ein unangenehmer Wind im Ausland, kommen Sie lieber herein nach Deutschland!“

Wir sitzen im geheizten Raum und plaudern. Er ist Geschäftstreibender aus Brünn und klagt mir sein Leid. „Wir kämpfen hier um jeden Fußbreit deutscher Erde. Abtrübselt hat ab vor den Tschechen! Von ihrer jähren, nationalen Entschlossenheit können wir nur lernen. Seit diesem Jahre begannen wir wieder zu hoffen.“ Wir verabschieden uns, und ich steige herunter nach Böhmen.

Der Weg führt lange Zeit genau auf der Grenzlinie hin, wenn man von einem Weg sprechen darf. Der Teufel hat die biden Steinblöcke zu einer endlosen Treppe getürmt und Baumwurzeln wie Fußstapfen istig darüber gelegt. Die Äste der Fichten greifen mit Krallen nach mir, der Schein der Abendsonne rieselt als Blut über die moosgetressenen Stämme und läßt tauende Blutstropfen auf den biden Mooshauben ausleuchten, die sich die Felsen über den

Ablehnung jeder Bekanntschaft mit van der Lubbe.

Vorsitzender: Nun kommen wir zu den Befundungen der Zeugen Karwahn, Freg und Kroger. Die Zeugen sagen, Sie hätten am Nachmittag des 27. Februar, also am Brandtag, etwa um 15 Uhr oder um 15.30 Uhr von rechts kommend eine Begegnung mit ihnen gehabt, wie Sie im Vorraum des Haushaltsausschusses zusammen mit van der Lubbe in entgegengesetzter Richtung entlang kamen. Bei der Erörterung dieser Sache bitte ich Sie, die Fragen so zu beantworten, daß damit auch wirklich die Frage gelöst wird, auf die es ankommt.

Ich weiß nichts von einer Begegnung, die so ausgesehen hätte, daß ich von rechts den Zeugen entgegengekommen bin. Ich weiß aber ganz positiv und habe davon schon bei meiner ersten Vernehmung gesagt, daß ich am Brandtag nicht über die Glastür, die zum Haushaltsausschußsaal führt, hinausgekommen bin. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß ich von rechts her gekommen bin. Ich habe aber die erste Begegnung in ganz deutlicher Erinnerung. Ich habe dabei auf dem Sofa in der Ecke links gesessen. Die Glastür ging auf und die Herren kamen herein. Der erste wandte sich noch mit der Glastür in der Hand zu den anderen und stellte mich gewissermaßen vor. Das habe ich genau und deutlich gesehen. Die anderen beiden haben mich daraufhin genau fixiert. Sie gingen an dem Tisch, an dem ich saß, vorbei bis zur Glastür des Ausschusses. Sie sind dann in den Sitzungssaal hineingegangen. Ich sehe noch ganz deutlich vor mir, wie der letzte, nämlich Herr Freg, sich noch einmal nach mir umdrehte. Das fiel mir so auf, daß ich zu meinem Gesprächspartner sagte: „Herrgott, was gucken mich denn die so an?“

Mir war auch aufgefallen, daß die Herren große Abzeichen trugen. In dem Halbdunkel des Vorraumes konnte ich aber nicht erkennen, ob es Abzeichen des Stahlhelms oder der Nationalsozialistischen Partei waren. Was van der Lubbe anbelangt, so erkläre ich nochmals mit aller Bestimmtheit: Ich habe nie in meinem Leben van der Lubbe kennen gelernt, habe ihn nie gesehen, gesprochen oder auch nur seinen Namen genannt. Zum ersten Male sah ich ihn am Dienstag, 28. Februar, 11 Uhr vormittags, als Kriminalkommissar Heßig mich ihm gegenüberstellte. Ich habe auf dessen Frage dann wahrheitsgemäß geantwortet: Ich kenne van der Lubbe nicht und habe ihn nie in meinem Leben gesehen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Zeugenaussagen mit den Angaben des Angeklagten in dem Hauptinhalt übereinstimmen, nur nicht in dem entscheidenden Punkt, daß nämlich die drei Zeugen mit Bestimmtheit erklären, Torgler sei ihnen entgegengekommen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten weiter vor, daß die gleichen Zeugen ihn dann, als sie noch einmal zurückkamen, erneut gesehen hätten, und zwar soll diesmal ein Mann mit ihm auf dem Sofa gesessen haben, der seinen Hut ins Gesicht gezogen hatte und nach der Behauptung der Anklage der Angeklagte Popoff gewesen sein soll.

Torgler erklärt, daß er von den drei Bulgaren erstmals in der Schutzhaft, etwa am 12. März, gezeugt habe. Später seien ihm dann die Photos der drei gezeigt worden, und bei dieser Gelegenheit habe er zum ersten Male gesehen, wie sie aussehen.

Auf Fragen des Vorsitzenden, Reichsgerichtsrates Conder, erklärt Torgler, bei der ersten Begegnung mit den drei Zeugen sei der Abgeordnete Florin dabei gewesen. Dieser Besuch stehe aber mit dem Besuch Birkenhauers in keiner Verbindung. Auf eine nochmalige Frage des Vorsitzenden, ob es richtig sei, daß er bei der zweiten Begegnung mit einem anderen Mann auf dem Sofa saß, der einen langen Mantel und den Hut tief ins Gesicht trug, und der Popoff gewesen sein soll, erwidert Torgler, daß er Popoff zum ersten Male in seinem Leben am 24. April gesehen habe. Auf die Frage, wer es denn gewesen sei, erklärt Torgler,

van der Lubbe behauptet, den Brand allein angelegt zu haben.

Der Vorsitzende wendet sich nun an den Angeklagten van der Lubbe und fragt ihn, ob er am Tage der Brandstiftung nachmittags im Reichstag gewesen sei, und zwar zusammen mit dem Angeklagten Torgler, van der Lubbe (nach einigem Zögern): Ja, das glaube ich doch.

Vorsitz.: Daran können Sie nicht mit Ja oder Nein antworten. Sie sind also nicht mit Torgler zusammengekommen?

van der Lubbe: Nein.

Vorsitz.: Er ist Ihnen also ganz unbekannt?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitz.: Einer Anregung des Verteidigers folgend, frage ich Sie (van der Lubbe) ausdrücklich, ob Sie den Reichstag allein angezündet haben oder ob Ihnen irgendwelche Leute dabei geholfen haben. van der Lubbe zögert zunächst, dann ging ein Lächeln über seine Züge und er antwortet: Nein.

Vorsitz.: Was denn? Sie müssen uns die Wahrheit sagen. Ist Ihnen bekannt, daß durch Gutachten nachzuweisen ist, daß Sie allein es gar nicht gemacht haben können?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitz.: Haben Sie den Reichstag allein angezündet oder mit anderen?

van der Lubbe: Allein.

Vorsitz.: Niemand hat etwas vorgebracht?

van der Lubbe: Nein.

Vorsitz.: Wie erklären Sie sich denn, daß drei Sachverständige festgestellt haben, Sie können die Sache nicht allein gemacht haben?

van der Lubbe: Kann ich nicht sagen.

Rechtsanwalt Dr. Sch. fragt van der Lubbe, ob er die Kohlenanzünder kaufte, diesen Kauf von sich aus unternommen oder ob er es auf Grund einer Verabredung mit anderen getan habe, die er nicht nennen wolle.

van der Lubbe verneint das letztere.

Vorsitz.: van der Lubbe, Sie haben gehört, daß Sie nach der Aussage eines Zeugen am Tage vor dem Reichstagsbrand mit Tanefß zusammen im Reichstag gewesen sein sollen. Ist das richtig?

van der Lubbe: —nach längerem Zögern—: Nein.

Vorsitz.: Sind Sie überhaupt vor dem Brand jemals im Reichstag gewesen?

van der Lubbe: Ja (Bewegung im Zuhörerzimmer).

Vorsitz.: Wann denn?

van der Lubbe: Vor dem Brand.

Vorsitz.: Am Tag des Brandes oder am Tag vorher?

van der Lubbe: Am selben Tag.

Vorsitz.: Am selben Tag waren Sie schon im Reichstag?

van der Lubbe: Nein.

Nach einem längeren Hin- und Her zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, bei dem dieser lauter widersprechende und verwirrte Auskünfte gibt, fragt der Vorsitzende schließlich: Waren Sie am Reichstag oder im Reichstags?

der Abgeordnete Dr. Neubauer. Er könne sich an die zweite Begegnung nicht mehr so genau erinnern, habe aber schon am 6. März an den Kriminalkommissar Heßig einen Brief geschickt, in dem er diese Tatsache mitteilte.

Ungeklärte Widersprüche.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung hält der Vorsitzende dem Angeklagten Torgler vor, daß er über die sehr wichtige Begegnung mit den drei Zeugen, Karwahn, Freg und Kroger bei seinen verschiedenen Vernehmungen in der Voruntersuchung widersprechende Angaben gemacht habe. Bei der ersten polizeilichen Vernehmung habe er nach dem Protokoll angegeben, daß er sich von 10.30 Uhr vormittags bis 1.15 Uhr abends ohne Unterbrechung in seinem Fraktionszimmer aufgehalten habe, das er nur zweimal verlassen habe, um seine Post zu holen. Das stimmt doch nicht mit seinen heutigen Angaben überein.

Torgler: Bei meiner ersten Vernehmung im Polizeipräsidium bin ich gefragt worden, wo ich mich im Reichstagsgebäude aufgehalten hätte. Ich sagte die Frage so auf, daß man wissen wollte, ob ich im Hauptgeschloß gewesen sei, also an der Brandstelle. Darum habe ich geantwortet: Ja, hätte mich den ganzen Tag ununterbrochen oben aufgehalten. Damit meinte ich das Obergeschloß. Ich wollte damit gar nicht sagen, daß ich ununterbrochen in meinem Fraktionszimmer gewesen sei. Bei der zweiten Vernehmung am 5. März ist mir ein Irrtum passiert und ich muß mich dagegen verteidigen, daß der Untersuchungsrichter daraus eine Unwahrheit machen will. Ich hatte bei der Vernehmung erklärt, die von den drei Herren geschilderte Begegnung müsse örtlich und zeitlich zusammenfallen mit meinem Zusammensein mit dem Redakteur Dehne. Als der Kommissar mich nach dem zweiten Zusammensein fragte, konnte ich mich zunächst nicht darauf besinnen. Erst nach der Vernehmung kam mir die Tatsache in Erinnerung, daß ich auch mit Neubauer dazugesessen bin. Das habe ich dann in einem Brief der Polizei mitgeteilt.

Dem Angeklagten Torgler werden dann die verschiedenen Vernehmungsprotokolle vorgelesen, um die Abweichungen in seinen Aussagen festzustellen. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Angeklagte am 2. März an Oberregierungsrat Diehl in einem Brief nochmals mitgeteilt habe, daß er das Fraktionszimmer nicht verlassen habe. Torgler erklärte nochmals, er habe immer unter dem Eindruck gestanden, man wolle von ihm lediglich wissen, wie oft und wann er im Hauptgeschloß gewesen sei und wann er den Reichstag verlassen hat. Nachdem diese Frage ihm aber vorgelegt worden sei, habe er sofort geantwortet, woran er sich erinnert habe. Der Vorsitzende hält ihm weiter vor, daß er am 5. März in einer Vernehmung gesagt habe, er sei mit dem Journalisten Dehne zusammen gewesen. Dehne habe dies bestritten. Torgler erwidert, das Gespräch mit Dehne habe stattgefunden, aber früher, als er damals gesagt habe. Das sei ihm erst später eingefallen, daß er sich hier in der Zeit geirrt hatte. Er habe sich dann daran erinnert, daß das Gespräch, das die drei Zeugen beobachtet hätten, mit dem Abgeordneten Florin stattgefunden habe. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß auch Florin schlichtig sei, erklärte Torgler, er wisse das nicht.

Aus dem weiteren zur Verlesung kommenden Vernehmungsprotokoll hebt Torglers Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sch. besonders eine Stelle hervor, in der davon die Rede ist, daß Torgler und Dr. Neubauer für den nächsten Tag, also für den Tag nach dem Reichstagsbrand Besprechungen im Reichstagsfraktionszimmer vereinbart hätten. Der Verteidiger weist weiter darauf hin, daß Torgler sich große Mühe gegeben habe, die Vernehmung aufzuklären, die nach seiner Meinung den Zeugen Karwahn, Kroger und Freg unterlaufen sei. Torgler sagte in diesem Zusammenhang, daß ihm eine Vernehmung mit Florin und van der Lubbe einerseits und Popoff und Dr. Neubauer andererseits kaum denkbar erscheine.

van der Lubbe: Im Reichstag.

Vorsitz.: Sie haben vorher gesagt, daß Sie sich den Reichstag vorerst schon einmal angesehen hätten, um zu sehen, wie sie hineinkommen könnten. Waren Sie schon vorher einmal drin im Reichstag?

van der Lubbe: Nein.

Vorsitz.: Ihre Antwort ist also so zu verstehen, daß Sie vor dem Reichstag waren, etwa um 14 Uhr, wo der Zeuge Schmal Sie gesehen hat. Ist das damals gewesen?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitz.: Haben Sie das gemeint, wo Sie vorher Ja sagten?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitz.: Sind Sie mit einer Riste in der Nähe des Reichstags einmal gewesen?

van der Lubbe: Nein.

Der Vorsitzende fragt nun den Angeklagten Tanefß, ob er mit van der Lubbe einmal im Reichstag gewesen sei.

Tanefß: Ich habe van der Lubbe zum ersten Mal im Reichstag gesehen, als ich das erste Mal vernommen wurde. Auch Torgler habe ich vor meiner Verhaftung nicht gekannt. Dem Angeklagten Popoff wird die Zeugenaussage vorgelesen, wonach er am Brandtag etwa um 1/16 Uhr zusammen mit Torgler im Vorraum des Haushaltsausschusses gewesen sein soll.

Popoff: Niemals bin ich bis zu meiner Verhaftung im Reichstag gewesen. Den Angeklagten Torgler habe ich zum ersten Mal nach meiner Verhaftung gesehen.

Die Weiterverhandlung findet am Donnerstag statt.

Reichstagsbrandstiftung schon im Jahre 1932 geplant?

an. Berlin, 5. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Holland hat ein Wandauburische namens Johann Haan erklärt, daß er bei einer Wanderfahrt durch Deutschland im März 1932 in der Nähe von Wagdeburg einen Mann kennen gelernt habe, der ihn veranlassen wollte, gegen eine Belohnung von 1000 Mark das Reichstagsgebäude in Brand zu stecken. Nach dem Bericht der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sind beide dann auch nach Berlin gefahren, doch hat Haan den Plan nicht ausgeführt. Auf Grund dieser Aussagen haben sich die holländischen Polizeibehörden mit den deutschen Behörden in Verbindung gesetzt. Das Geheime Staatspolizeiamt Berlin hat auch bereits einen Beamten entsandt, in dessen Begleitung sich Haan nach Berlin begeben hat. Sollten sich die Angaben als richtig erweisen, so würde feststehen, daß schon vor einem Jahr, als die Kommunisten die Linksergreifung durch die NSDAP erwarteten, von linksradikaler Seite geplant wurde, den Reichstag in Brand zu stecken.

Wiesbadener Nachrichten.

Winterhilfswert des Deutschen Volkes 1933/34.

Aufruf an Alle!

Kein Volksgenosse darf im kommenden Winter hungern und frieren! So will es der Führer. Alle Notleidenden und unverschuldet Erwerbslosen sollen erkennen, daß die ganze Nation mit ihnen fühlt und für sie eintritt.

Dieses Hilfswert soll nicht wie in früheren Jahren nur Almosen sammeln und Unterstützung verteilen, sondern durch das Wahrsagen einer grandiosen Opferbereitschaft im ganzen deutschen Volk den Gedanken des lebendigen nationalen Gemeinschaftsgeistes erwecken. Es soll zu seinem Teil dazu beitragen, eine Brücke zu schlagen zwischen arm und reich.

Opfern in diesem Sinne darf deshalb nicht etwa nur heißen, von seinem Überfluß etwas abzugeben, sondern muß heißen, sich in seinen eigenen Bedürfnissen beschränken, um anderen deutschen Volksgenossen in ihrer Not zu helfen.

Kein Zweifel darf sein, daß die Taten und Tugenden unerbittlich wahrgenommen werden.

Nun geht ans Werk, deutsche Frauen und deutsche Männer aller Stände, Berufe und Konfessionen. Gebt unserem Führer Adolf Hitler Eure Spenden zu treuen Händen. Sie werden für unser Volk reiche Früchte tragen.

Spenden werden erbeten an: Postsparkonto Frankfurt a. M. 28 100; Girokonto bei der Kassasche des Landesbank f. M. 6200.

Gauleiter, Reichsstatthalter in Hessen: gez. Sprenger.

„Wir gehen in die Betriebe!“

Bezirksleiter Pg. Beder in Wiesbaden und Biebrich.

Im Rahmen des Werbefeldzuges der Deutschen Arbeitsfront begab sich der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Beder, Frankfurt a. M. mit seinem Stabe nach Wiesbaden und Biebrich, um dort die chemischen Werke von Kalle u. Co., Dr. Kurt Albert, H. u. E. Albert und die Seifelfabrik Henckell u. Co. zu besuchen.

Überrascht wie vorgesehen, traf um 10 Uhr morgens Pg. Beder mit seinem Stabe ein. Der Leiter des zuerst besichtigten Werkes Kalle u. Co., Direktor L. H. Mann, empfing die Herren und begrüßte in einer herzlichen Ansprache die Teilnehmer der Delegation. Er gab in seiner Rede der Freude Ausdruck, daß durch diese Besichtigung die Verbundenheit der Führer mit den Arbeiterschichten deutlich zum Ausdruck gebracht werde. In einem anschließenden Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen des Werkes, vor allem durch die Zellulose-Abteilung, wurde den Teilnehmern ein Gebiet deutschen Erfindungs- und Schaffensgeistes gezeigt. Besonders interessant für alle war die Besichtigung der Abteilung, in der das heute vielgenutzte Cellophan hergestellt wird, eine rein deutsche Erfindung, deren Wert von jedem deutschen Volksgenossen besonders auf holländischem Gebiet geschätzt wird. Im Anschluß an die Besichtigung sprach Bezirksleiter Beder einige herzliche Worte zu der vollständig erschienenen Belegschaft. Er führte ihnen vor Augen, daß die Taten, die die Regierung in den letzten 10 Monaten vollbracht habe, um ein Bedeutendes das übertrafen, was die vergangenen Regierungen in Jahren zu vollenden versuchten. Das beglückte Siegesheil aller Teilnehmer zeigte, daß Pg. Beder ihnen zu Herzen gesprochen hatte.

Der Besuch bei Dr. Kurt Albert gestaltete sich nicht nur für die Belegschaft des Werkes, sondern auch für die Mitglieder der Delegation zu einer aufrichtigen Freude, da die Werksleitung in hohem Maße zur Verschönerung der Besichtigung beigetragen hatte. Die gleichzeitige Einweihung der neuerrichteten sozialen Einrichtungen zeigte dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Beder, daß Wirtschaftsführer und Belegschaft im Sinne des Führers arbeiten. Dem Siegesheil des Pg. Beder wurde mit Begeisterung gefolgt. Die Besichtigung klang aus in einem von Hitlerjugendmannschaft meisterhaft vorgetragenen Chor.

Bei sprichwörtlich gewordenem „Himmelwetter“, es war dem Sonnenschein und wolkenlosem Himmel, ging es weiter zu der Seifelfabrik H. u. E. Albert. Nach der Besichtigung des Werkes verließ auch hier wieder Pg. Beder die Belegschaft in den Herzen der anwesenden Belegschaft auslösend zu lassen. Die Augen der Arbeiter leuchteten auf bei den Worten ihres Bezirksleiters Pg. Beder: „Der Arbeiter ist der armste, aber der treueste Sohn des Staates!“ Mit einem dreifachen Siegesheil wurde auch hier die Besichtigung abgeschlossen.

Der Schluß der Besichtigungsfahrt brachte einen Besuch bei der weltbekannten Seifelfabrik Henckell u. Co. in Wiesbaden-Biebrich. Im Kreise der Arbeiterschicht wurde ein kurzer Imbiss eingenommen, dem sich ein ausgiebiger Besuch der Imbisskiosk- und Kellerräume anschloß. Leider mußte festgestellt werden, daß gerade die Seifendrucke zu 75 Prozent brachliegen, da der Konsum durch die noch bestehende hohe Seifsteuer fast völlig aufgehört hat. Es wäre im Interesse der gesamten Arbeiterschicht der Seifendrucke zu begründen, wenn diese Steuer, die ja auch wohl kaum einen nennenswerten Ertrag bringt, fortlassen würde, da durch diese Maßnahme tausenden von Arbeitern wieder eine Arbeitsstätte gegeben werden könnte. Es war eine Freude zu sehen, wie die Firma Henckell in sozialer Hinsicht für ihre Arbeiter sorgt. Helle Speisräume, lustige Büroräume und gut ventilierter Keller machen das Arbeiten in diesem Betrieb zu einer Freude. Die Firma Henckell hat es verstanden, den größten Teil der Arbeiterschicht trotz der Not durch verschiedene Maßnahmen zu halten und nicht brotlos zu machen. Herr Stephan Karl Henckell gab die Versicherung ab, daß er auch weiterhin Entlassungen nicht vornehmen werde und daß er, falls die Seifsteuer fallen würde, seine Belegschaft um mindestens 50 Prozent erhöhen könne. Die Betriebsversammlung war begeistert von den Ausführungen des Bezirksleiters Pg. Beder und ihr Siegesheil war der Beweis dafür, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Zum Schluß wurde die gesamte Belegschaft von der Firma Henckell, um dem Fest einen würdigen Abschluß zu geben, zu einem Glas schäumenden Sekt eingeladen. Damit nahm dieser Besichtigungstag sein wohl gelungenes Ende.

Die Abordnung noch einmal in Wiesbaden.

Am Freitag wird der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Beder, mit seinem Stabe wieder in Wiesbaden weilen und voraussichtlich folgende Betriebe besichtigen: Diederhoff, Biebrich, Seifelfabrik Söhnelein, Schierlein, Uhrenfabrik C. Th. Wagner und Karzinger, Wiesbaden.

Zusammentritt der Landesynode der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen.

Die Namen der Abgeordneten.

Am 11. d. M. wird voraussichtlich eine Tagung der Landesynode der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen stattfinden. Als Abgeordnete sind bestimmt für

Nassau:

Mitglieder: 1. Vic. Dr. Dietrich, Bevollmächtigter, Wiesbaden (Stellvertreter: Dr. Jäger, Pfarrer, Röhren). 2. Rübsamen, Pfarrer, Mainz (Dr. Michel, Pfarrer, Wiesbaden). 3. Walther, Landeskirchenrat, Wiesbaden-Bierstadt (Schulz, Pfarrer, Raurod). 4. Alt, Bürgermeister, Niedermölling (Hies, Martin, Elville). 5. Dr. Fink, Stadtrat, Wiesbaden (Dr. Krane, Landeskirchenrat, Wiesbaden). 6. Fischer, Kreisleiter, Westerbürg (Roh, Wilhelm, Land- und Gastwirt, Dellenheim). 7. Kipper, Amtsgerichtsrat, Wiesbaden (Dr. Schmidt, Stadtrat, Wiesbaden). 8. Müller, Rektor, Weiden (Schneider, Kaufm. Angestellter, Biedrich). 9. Thiele, Kreisleiter, Biedenkopf. (Dr. Wengenroth, Arzt, Westerbürg).

Hessen:

Mitglieder: 1. Dr. Robert Barth, Oberbürgermeister, Mainz (Stellvertreter: Paul Schleimann, Beigeordneter, Mainz). 2. Dr. Georg Faber, Oberstudiendirektor, Friedberg (Rektor Rebeling, Gießen). 3. Heinrich Götzel, Landwirt, Langen (Löwer, Verwaltungsdirektor, Darmstadt). 4. Paul Grohmann, Schultat, Darmstadt (Rektor Siebert, Darmstadt). 5. Fritz Kern, MdR., Oberstadt (Dr. Otto Jörs, Polizeimajor, Darmstadt). 6. Wilhelm Klein, Rechtsanwalt, Darmstadt (Alfred Jürg, Maschinist, Darmstadt). 7. Dr. Alexander Kraell, Oberstaatsanwalt, Darmstadt (Dr. Ende, prakt. Arzt, Kirch-Brombach). 8. Heinrich Ritter, Bürgermeister, Bingen (Fritz Schenk, Dipl.-Ing., Bingen). 9. Dr. Alexander Röder, Schriftleiter, Gießen (Rechtsanwalt Zuley, Gießen). 10. Otto Schwebel, Oberbürgermeister, Worms (Studienrat Dr. Heide, Mainz). 11. Landwirt Seipel, Hauerbach a. d. H. (Hermann Heiland, Oberstudiendirektor, Bidingen). 12. Ludwig Berd, Pfarrer, Rofsdorf (Oberpfarrer Colin, Beersfelden). 13. Ferdinand Bürstlein, Pfarrer, Offenbach (Pfarrer Trile, Darmstadt). 14. Richard Olff, Pfarrer, Bodenheim (Pfarrer Lautenschläger, Dersheim). 15. Stefan Vogel, Buchenbrücken (Pfarrer Matthäus, Ertragshausen). 16. Pfarrer Lenz, Rünzenberg (Defan Georg Hoch, Selters).

Die Namen der Abgeordneten der Frankfurter Landeskirche werden von dem Bevollmächtigten der Frankfurter Landeskirche noch genannt.

Wer wird Landesbischof?

Wie wir hören, haben 20 Pfarrer der Frankfurter Landeskirche eine Abordnung an den Prälaten D. Dr. Dr. Diehl in Darmstadt geschickt, die dem Prälaten von Hessen als den künftigen Landesbischof der Kirche Nassau-Hessen das Vertrauen ausgesprochen hat. Auch die meisten nassauischen Pfarrer und Gemeinden stehen hinter dem Prälaten D. Dr. Dr. Diehl als künftigen Landesbischof.

Deutscher Luthertag 1933.

Rundgebung im Paulinenschlößchen.

Am 10. November dieses Jahres begeht das evangelische Deutschland den 450. Gedenktage der Geburt D. Martin Luthers. In ihm feiern die protestantischen Volksgenossen den von Gott gesegneten Reformator ihres Glaubens und ihrer Kirche und den großen Propheten der deutschen Nation. Es sind eng verbunden in Luthers Person der im Glauben ringende Christ und der das Vaterland heiß liebende Deutsche, der seinem Volke das alte Evangelium in der deutschen Mutterprache neu schenkte. Rückkehr zu den Quellen aller Kraft im religiösen und im Volksleben, das war und ist die große, unaussprechliche Tat D. Martin Luthers. So ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn der 10. November 1933, der in das Jahr der deutschen Erhebung durch Adolf Hitler fällt, ein Tag der dankbaren Erinnerung wird für alle evangelischen Deutschen, die in geschlossener Einheit ihren Reformator und Volksgenossen feiern. Der „Arbeitsausflug für den Deutschen Luthertag“ in Berlin hat in Verhandlungen mit Kirche und Staat erreicht, daß der 10. November 1933 als kirchlicher Feiertag gilt.

Auch in Wiesbaden wie in ganz Nassau rüstet man sich, um den für Evangelium und Volkstum so bedeutungsvollen Tag würdig zu gestalten durch Gottesdienste, sowie musikalische und gemeindliche Feiern. Der 11. November soll eine große Rundgebung des evangelischen Wiesbadens im Paulinenschlößchen bringen. Auch Film und Theater sind gebeten worden, sich in den Dienst der großen Sache zu stellen. Der Auszug für den deutschen Luthertag in Wiesbaden hofft, das nähere Programm in den nächsten Wochen bekanntgeben zu können.

— **Ehrengabe für den Reichsführer.** Der Herr Reichsführer empfing in Berlin Herrn Oberst Lieh, den Vorsitzenden des Offiziersbundes des alten 1. Nass. Inf. Reg. Nr. 87, der ihm als Ehrengabe des Offiziersbundes den „Löwen von Waterloo“, eine verkleinerte Nachbildung des Denkmals bei Waterloo, überreichte.

— **500 Ballons steigen vom Kasino auf!** Vom Dach des Kasinos steigen morgen aus Anlaß der Eröffnung der großen hauswirtschaftlichen Ausstellung „Die Küche“, welche vom 6. bis 15. Oktober im Kasino stattfindet, 500 Ballons auf. Immer vier Ballons werden zusammengebunden und erhalten eine frankierte Rückantwortkarte. Alle Ballons tragen den Aufdruck „Wander-Ausstellung Die Küche“. Die Kinder der niedergebundenen Ballons werden gebeten, die Postkarten auszufüllen und in einen Briefkasten zu werfen. Nach Eingang der Postkarten wird festgestellt, welche Ballons die meisten Kilometer zurückgelegt haben; derjenige Starter, dessen Ballons die größte Strecke zurückgelegt haben, erhält den ersten Preis.

— **Ballonausflug ist als Gruß der Wander-Ausstellung „Die Küche“.** Wiesbaden, Kasino, an die Landbevölkerung der näheren und weiteren Umgebung von Wiesbaden gedacht. Die Ausstellungslösung läßt bitten, die Ausstellung nach Möglichkeit vormittags zu besuchen, da erfahrungsgemäß nachmittags der Andrang sehr groß ist. Die Ausstellung ist durchgehend von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

— **Zurückhaltung bei der Erteilung von Schankkonzessionen.** Der preussische Innenminister macht darauf aufmerksam, daß nach der Reichsausführungsverordnung zum Gaststättengesetz bei Beurteilung der Bedürfnisfrage für Schankwirtschaften die persönlichen Interessen des Antragstellers oder anderer an der Erteilung der Erlaubnis beteiligter Personen unberücksichtigt bleiben müssen. Möglicherweise dürfte hiernach nur das Gemeininteresse sein. Im Ge-

Die Braune Messe in Wiesbaden.

Eine machtvolle Rundgebung für den gewerblichen Mittelstand.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die „Braune Messe“ in Wiesbaden vom 7. bis 17. Oktober zu einer machtvollen Rundgebung für Handel, Handwerk und Gewerbe wird. Es gibt kaum einen Wirtschaftszweig, der während der „Braunen Messe“ seine Leistungsfähigkeit und damit seine Existenzberechtigung nicht nachweisen wird. Wenn nun schon Handel, Handwerk und Gewerbe den tieferen Sinn der „Braunen Messe“ erkannt haben, so liegt es an der Wiesbadener Bevölkerung zu beweisen, daß auch sie im neuen Staate opferwillig an der Aufbauarbeit in der deutschen Wirtschaft teilnehmen will.

Das nationalsozialistische Programm stellt bei allen Fragen, die die Wirtschaft betreffen, in den Vordergrund: **Denke deutsch und laufe deutsch!**

Wenn vor allen Dingen die deutsche Hausfrau nach diesem Grundsatz ihre Einkäufe tätigt, nur dann ist es möglich, den im volkswirtschaftlichen Leben bedeutungsvollen Faktor, den Mittelstand, wieder zu einem kraftvollen Zweig der Wirtschaft zu machen.

Wie wichtig der Mittelstand im deutschen Wirtschaftsleben ist, hat die Vorkriegszeit deutlich dargelegt. Im marxistisch-liberalen Zeitalter ist der Mittelstand planmäßig verproletarisiert worden und mit dem Mittelstand die ganze deutsche Käuferschicht. Unsere Wirtschaft darf sich nicht mehr auf internationale Zusammenhänge stützen. Wir müssen uns unserer wirtschaftlichen Kraft wieder bewußt werden, die deutsche Wirtschaft wieder kraftvoll nach vorne treiben, selbst dann, wenn dieser Aufbau der Wirtschaft teilweise mit geringen Opfern der Verbraucherlast verbunden ist. Das zu verwirklichende Ziel darf nie außer Augen gelassen werden. Gemeinnutz geht vor Eigennutz, darf nicht nur in der öffentlichen Verwaltung vorherrschen, sondern muß das Prinzip im ganzen Wirtschaftsleben werden. Nur dann können wir aus den mangelhaften Wirtschaftsverhältnissen herauskommen. Nur dann wird es gelingen, die Millionen Volksgenossen, die sich nach Arbeit sehnen, wieder in den Wirtschaftsprozess einzuschalten.

Der Aufbau im Paulinenschlößchen hat begonnen.

Zimmern und Sägen, stellen und nageln, schneiden und kleben, schreiben und malen, hämmern und klopfen, rechnen und sorgen, schauen und wägen.

Die Bretter und Balken, Schieber und Tücher, Papiere und Pappen, Buchstaben und Zahlen, und allerlei andere schöne Sachen gibt es zu machen.

In Feinzelmannsarbeit erhebt wie ein kleines Wunder eine seltsame bunte Welt im Paulinenschlößchen. Dort, wo sonst Ruß und Schmutz, Regen und große Zuhörerschaft herrschte, wo Feste gefeiert wurden, dort tönt die Melodie der Arbeit. Dort eilen geschäftig Menschen durch die Säle. Dort stehen eigenartige Wände, halbfertig, und bunt bemalt. In weißen, grauen und blauen Kitteln stehen

meiner Interesse, namentlich im Interesse des in seiner wirtschaftlichen Existenz schwer bedrohten gesamten Gastwirts-gewerbes, liegt aber nach Meinung des preussischen Innenministers nicht nur keine Vermehrung der Gaststätten eintreten zu lassen, sondern auf eine planmäßige Verminderung der vorhandenen Wirtschaften hinzuwirken. Bei der großen Überfüllung des Gastwirts-gewerbes sei eine neue Erlaubnis im allgemeinen nur zu erteilen, wenn es sich um die Fortsetzung eines bereits bestehenden Betriebs handle, der infolge des Todes oder des Verichts des bisherigen Inhabers an andere Hände übergeht, aber auch in diesen Fällen nur dann, wenn die Prüfung aller maßgebenden Umstände, volkswirtschaftlich gesehen, überzeugend zur Befriedigung des öffentlichen Bedürfnisses führt. Die sogen. Sperrverordnung vom 13. November 1931 läuft am 1. Okt. 1934 ab. Das letzte Jahr ihrer Geltungsdauer muß, so sagt der Minister, eine beträchtliche Verminderung der bestehenden Betriebe mit sich bringen, wenn nicht die ganze Sperrverordnung ihren Zweck verfehlen soll.

— **Ausflugsonderzug nach Roshendorf und Bad Wimpfen am Neckar.** Am nächsten Sonntag, den 8. Oktober gehts zum letzten Male in dieser Reisezeit hinaus in die schöne deutsche Heimat, zum Neckartal. Es heißt Abschied nehmen vom Sommer, heißt noch einmal in sich aufnehmen für den langen Winter, das, was deutsche Landschaft uns bietet. Aber nicht nur die Landschaft, die sich im Flußtal dem Auge bietet, soll genossen werden, auch die Herrlichkeiten dessen, was der Schoß der Erde tief innen birgt: Das Salzbergwerk von Roshendorf.

— **Jahrespreismäßigung für den FVd. auf der Reichsbahn.** Die Deutsche Reichsbahn gewährt vom 2. Oktober ab auch für den Arbeitsdienst bei gemeinsamen Fahrten auf den Reichsbahnstrecken eine Jahrespreismäßigung von 50 Prozent, wie dies auch sonst bei den sogenannten Schulfahrten vorgehens ist. Anträge auf Jahrespreismäßigung für Teilnehmer am FVd. sind auf den vorgeschriebenen Formularen mit Stempel der zuständigen Bezirks- und Gauleitungen oder Abteilungsleiter sowie mit der Unterschrift des Truppführers versehen einzureichen.

— **Arbeitseinkommen der Ehefrauen von Wohlfahrts-erwerbslosen.** Die Löhne für weibliche Hilfskräfte sind namentlich in der Landwirtschaft so niedrig, daß die Frauen von Wohlfahrts-erwerbslosen sich häufig überlegen, ob es überhaupt noch lohnt, eine Beschäftigung anzunehmen, wenn ihnen ein großer Teil dieses fargen Verdienstes doch wieder verloren geht, da er ihrem erwerbslosen Mann auf die Wohlfahrtsunterstützung angerechnet wird. Der Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeits-gebernvereinigungen hatte deshalb beantragt, durch eine Ergänzung der Reichsgrundzüge für die öffentliche Fürsorge das Arbeitseinkommen der Ehefrauen von Wohlfahrts-erwerbslosen zu einem bestimmten Teil von der Anrechnung freizustellen. Wie das B.D.Z.-Büro meldet, haben der Reichsarbeitsminister und der Reichsinnenminister aus grundsätzlichen Erwägungen und mit Rücksicht auf die Beliebigkeit der Fälle von einer schematischen Freistellung durch die allgemeine Vorschrift absehen müssen. In einem Schreiben an die Sozialministerien der Länder bringen sie andererseits aber zum Ausdruck, daß eine weitgehende Anrechnung

Männer und Frauen, äugend und abschägend. Da liegt einer auf der Erde und rammt ein Märchenhaus in den Saal, dort steigt einer auf die Leiter und entfesselt Buchstaben-spiele in der Luft. Dort sitzt einer auf dem Stuhl, inmitten einem Ruß von glühenden Dingen, die Zigarre im Mundwinkel ... und qualmend steigen Gedanken gegen die Decke des Raumes, dort erhebt sich ein Mädel aus einem Traum von Bändern und Spitzen ...! Die

„Braune Messe“

wird aufgebaut. Mit ihren Vorarbeiten sind bereits eine Menge von Handwerkern und Künstlern auf den Plan gerufen. Mit großem Geschick und erkennenswerter Eile verwandeln sich die Säle in kleine „Ortschaften“. Auch die Gänge werden mit Ständen ausgefüllt, jedes freie Plätzchen ist ausgemerzt, überall sind Zauberer am Werk. Die Gänge werden von kundiger Hand ausgeschmückt. Schon jetzt kann auch der Laie erkennen, daß hier etwas geschaffen wird, das seltene Ausnahmen im Leben der Stadt Wiesbaden ist, etwas was nur selten wiederkehrt.

Dann wieder die Handwerker im besonderen Raum. Mit feierlichem Grün kleiden sie ihre Stände aus, kaum schauen sie auf, wenn ein Neugieriger kommt, um einen Blick hinter die Kulissen zu tun. Die Arbeit ist groß und die Zeit eilt. Heute noch muß das Werk abgeschlossen werden. Morgen in aller Frühe kann nur noch der letzte Schliff gegeben werden; denn schon bald sind die vielen Gäste zu erwarten, die mit kritischen Augen mustern und den

Eröffnungssatz zur „Braunen Messe“

im Paulinenschlößchen begehen wollen. Und dann wird das Leben der Stadt Wiesbaden eine Woche von der „Braunen Messe“ bestimmt sein.

Flaggen heraus!

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Wiesbadener Volksgenossen, durch Hissen der Flaggen der „Braunen Messe“ auch den äußeren Glanz zu verleihen. Während der „Braunen Messe“ muß deshalb von jedem Hause Flaggenstange prangen.

Sonntagsrucksackfahrten zur „Braunen Messe“.

Die „Braunen Messen“, die vom Institut für Deutsche Wirtschaftspraganda, Landesbezirk II, Dortmund, durchgeführt werden, haben inzwischen einen außergewöhnlich guten Ruf bekommen. In allen Städten, in denen diese „Braunen Messen“ bisher durchgeführt wurden, sind nicht nur Massenbesuche zu verzeichnen gewesen, wie beispielsweise in Dortmund mit 154 000, Bochum mit 90 000, sondern auch die Aussteller haben gute Umsätze erzielt. Sämtliche Behördenstellen haben sich von der Tragkraft und der wirtschaftlichen Bedeutung überzeugt. So ist es auch begrüßenswert, daß die Reichsbahngesellschaft die Bedeutung der „Braunen Messen“ richtig erkannt hat. Welche Bedeutung auch der „Braunen Messe“ in Wiesbaden beigelegt wird, geht daraus hervor, daß die Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndirektion Mainz, am 11., 16. und 17. Oktober von allen Bahnhöfen der Bezirke Mainz und Frankfurt a. M. im Umkreis von 50 Kilometer um Wiesbaden Sonntagsrucksackfahrten (auch Planfonntagsrucksackfahrten) nach Wiesbaden Hbf. mit eintägiger Geltungsdauer ausgeben läßt. Die Ausgabe von Sonntagsrucksackfahrten an den beiden in die Messezeit fallenden Sonntagen, am 8. und 15. Oktober, wird durch diese Verfügung nicht berührt. Diese erfreuliche Maßnahme der Reichsbahndirektion Mainz wird es auch den auswärtigen Besuchern der „Braunen Messe“ in Wiesbaden gestatten, ohne große Unkosten nach Wiesbaden zu kommen.

NS.-Volkswohlfahrt will, daß sich am 7. und 8. Oktober die Volksgemeinschaft bewährt. Sie sammelt für die Armen.

des Arbeitsverdienstes den Arbeitswillen der Ehefrauen wesentlich beeinträchtigen kann und bitten daher die Länder, auf die Fürsorgeverbände einzuwirken, daß sie bei der Prüfung der Anrechnungsfrage insbesondere auch dem Gesichtspunkt der Erhaltung des Arbeitswillens der Ehefrauen ausreichend Geltung verschaffen. Der preussische Innenminister hat eine solche Anweisung an die Fürsorgeverbände erlassen.

— **Ein Vormundschaftsrichter berichtet.** Vor einigen Tagen ereignete sich folgendes: Eine Ehe war geschieden. Der Ehemann war für allein schuldig erklärt. Aus dieser Ehe waren zwei minderjährige Kinder hervorgegangen, die bei der Mutter wohnten. Der Vater der Kinder sorgte in keiner Weise für sie. Durch Klage gegen ihn war nichts zu erreichen. Die ganze Last der Kinder hing an der Mutter. Sie bemühte sich redlich, für ihre Kinder den Lebensunterhalt durch Waschen und Putzen zu verdienen. Das hatte aber zur Folge, daß sie den ganzen Tag von zu Hause abwesend war und die Kinder sich selbst überlassen waren. Sie gingen an, da sie ohne richtige Aufsicht waren, zu bummeln und zu lumpen. Das wurde so stark, daß die Nachbarschaft sich über die Kinder beschwerte und behördlich eingegriffen werden mußte. Sollen die Kinder bei einer so redlichen, fleißigen und ordentlichen Mutter ein Opfer der Fürsorgeerziehung werden? Das darf nicht sein. Hier will die NS.-Volkswohlfahrt helfend eingreifen. Sie will erreichen, daß die Kinder richtig erzogen werden und die Mutter ihrem täglichen Beruf im Haushalt wieder zugeführt wird.

— **Amtsärztliche Kraftfahrzeugnisse ohne Verwaltungsgebühr.** Der preussische Innenminister hebt in einem Rundschreiben hervor, daß durch die Befreiung der Gebühr für die Ausstellung eines Kraftfahrzeugnisses durch einen beamteten Arzt auf 8 M., die übrigen Gebühren in Wegfall gekommen sind, insbesondere die Verwaltungsgebühr von 2 M. und die Schreibgebühren. Wenn solche Gebühren nach dem 20. August 1933 noch erhoben worden sind, so sind sie auf Antrag zurückzuerstatten.

— **Polizeiform bleibt.** Der preussische Innenminister hat folgenden Rundschreiben ausgehen lassen: „Zur Befreiung von Zweifeln weise ich darauf hin, daß nicht beabsichtigt wird, die Uniform der staatlichen Revierpolizei und der Gemeindepolizei hinsichtlich ihres Schnittes und der Färbung zu ändern.“

— **Einzugung marxistischer Vermögens.** Wie der „Reichsanzeiger“ bekanntgibt, hat der Regierungspräsident von Wiesbaden beschlossen, auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens das Eigentum einer Reihe von marxistischen Organisationen zu Gunsten des preussischen Staates einzuziehen. Es handelt sich in der Hauptsache um Russifikamente.

— **Regierungspersonalien.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, ist der Landrat i. e. R. von Uslar in Wollhagen der Regierung in Wiesbaden überwiesen worden.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 7. d. M. die Eheleute Otto Hennig und Frau, geb. Lina Weiß, Johannisberger Straße 7.

— **Jazz-Konzerte.** Die Ausgabe der Dauerkarten zu den Jazz-Konzerten schließt mit Samstag, den 7. Oktober mittags 1 Uhr. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die vorbestellten Karten abgeholt werden. Der Einzelverkauf zu dem Jazz-Konzert am Freitag, den 13. Oktober beginnt am Dienstag, den 10. Oktober an der Tageskasse des Kurhauses.

— **Fahnenweihe** der Vereinigung des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 88 in Hanau. Die Vereinigung ehemaliger Reserve 88er feiert am Sonntag, 8. Okt. in Hanau die Weihe der neuen Regimentsfahne in der Marienkirche. Der Aufmarsch zur kirchlichen Feier beginnt morgens 8.30 Uhr vor dem Sängerkreis, Langstraße 82. Nach der kirchlichen Weihe durch den ehemaligen Pfarrer der 21. Reserve-Division, Pfarrer Professor Weidt, Frankfurt, findet abends 8 Uhr in der Stadthalle eine Familienfeier mit umfangreichem Unterhaltungsprogramm statt. Anmeldung zur Teilnahme und Anfragen nach fernstehender Kameraden wolle man an Kamerad H. Lind, Hanau a. M., Bahnstraße 24, Telefon 3119, richten.

Wiesbaden-Biebrich.

Am Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet zum Besten der Winterhilfe, veranstaltet vom Bund der Königin Luise, im Rundsaal des Biebricher Schlosses ein Konzert mit zum Teil historischen Instrumenten statt. Kammermusikwerke von Stamitz, Telemann, J. Haydn und Handel und anderen gelangen zur Aufführung. Mitwirkende sind: Elisabeth Ginkel (Cembalo, Originalinstrument), Hede v. Köster (Sopran), die Herren Danneberg (Viola), A. Boehm (Cello), M. Pajcha (Violine), J. Weimer (Viola d'amore und Viola) vom Staatstheater. Es dürfte ein besonderes Erlebnis sein, in diesen historischen Räumen mit originalen Instrumenten gespielte ältere wertvolle Kammermusik zu hören. Der Kartenvorverkauf hat bereits eingesetzt.

Wiesbaden-Ingstadt.

Zum Zwecke einer gemeinsamen Aussprache betreffs des Zusammenschlusses der hiesigen Gesangsvereine „Frohstinn“ und „Eintracht“ hatten sich die Vorstände der beiden Vereine im Gokhaus Born eingefunden. Der Vorsitzende des MGW „Frohstinn“ sprach in kurzen Ausführungen über Sinn und Zweck des Zusammenschlusses. Auf beiden Seiten ist man geneigt, einer Vereinigung näher zu treten. Ein endgültiger Beschluß soll in einer Mitgliederversammlung der beiden Vereine gefaßt werden.

Musik- und Vortragsabende.

* **Abendmusik in der Marktkirche.** Kirchenmusikdirektor Kurt Uhl, der neue Organist an der Marktkirche und Leiter des Bach-Chores, eröffnete die Reihe der im Auftrag der Gesamtkirchengemeinde veranstalteten dieswintlichen Kirchenmusikalischen Erbauungsstunden am gestrigen Mittwoch mit seiner 1. Abendmusik, wie von jetzt ab die Orgelkonzerte benannt werden. Das mit vornehmlichem Kunstgeschmack zusammengestellte Programm wies außer einem Chor von Gesang nur Werke von den beiden Hauptäulen der protestantischen Kirchenmusik — Bach und Schütz — auf. Von Bachs Orgelwerken hörte man das tröstliche Präludium mit Fuge in C-Dur (dem das Largo aus der Trio-Sonate in C-Dur als stimmungsvoller Mittelsatz eingefügt war), sechs kunstvoll geleitete Orgelchoräle und zum Schluß das langgewaltige Es-Dur-Präludium mit der Tripseluge. In der Wiedergabe dieser Werke bekundete Herr Uhl neben einer meisterlichen Beherrschung der Manual- und Pedaltechnik vor allem ausgesprochenen Sinn für charakteristische Klangmischungen und volles Ein- und Aufgehen in den Geist der Stücke. Unter seiner feinsinnigen Leitung gab im weiteren der mitwirkende Bach-Chor in Motetten von Schütz („Herr, wenn ich nur dich habe“ und „Bitter um die Liebe Christi“) und dem fünfstimmigen Chor „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Gesius wieder eindringliche Proben seiner stimmlichen und musikalischen Bereitschaft. Die zahlreiche Zuhörerschaft lauschte bis zuletzt andachtsvollen Herzens allen Darbietungen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Luna-Lon-Theater.** Der neue Spielplan bringt die Könige des Humors Pat und Patachon in dem Tonspiel „Pumpenpaläse“. Die beiden Filmklingel sprechen in diesem Film deutsch. Ferner außer zwei Lustspielen ein Kulturfilm „Römische Campagna“ und die Ufa-Ton-Woche.

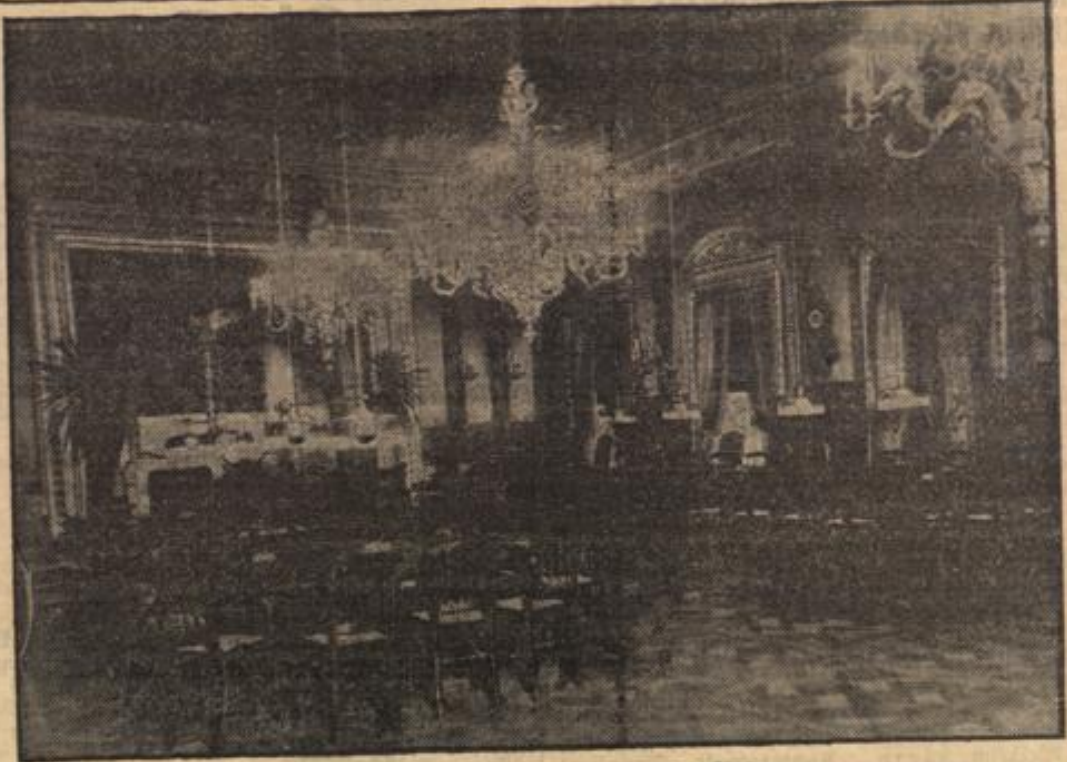
Aus dem Vereinsleben.

* Die Kameraden der 80er-Ortsgruppe Wiesbaden sind anlässlich des einjährigen Bestehens der 80er-Ortsgruppe Biebrich am Sonntag, 8. Oktober, im Restaurant „Rheingold“, Biebrich, eingeladen.

Feuerschutz im Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Bessere Meldeanlagen in den Gemeinden.

Die Einrichtung von Meldeanlagen für Feuerschutz sind neuerdings in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung einbezogen. Damit ist insbesondere den kleinen Landstädten die Möglichkeit gegeben, ihren Feuerschutz wesentlich zu verbessern. Der Brand der württembergischen Ortschaft Schelbbrunn erinnert daran, daß die Werte, die der Volkswirtschaft jährlich durch Brände in ländlichen Ortschaften verloren gehen, sehr groß sind. Wie man aus der Brandstatistik ersehen kann, ist die Zahl der Brände in den Großstädten zwar größer als in den Kleinstädten, doch ist der je Brandfall entfallende Schaden in letzteren weitaus größer. Die Ursache liegt zum guten Teil in der größeren Schnelligkeit und Wirksamkeit der Brandbekämpfung in den Großstädten. Die Freiwilligen Wehren der Kleinstädte können naturgemäß nicht so ausgerüstet sein, wie es bei Berufswehren der Fall ist. Was hier an der Wirksamkeit der Feuerbekämpfung fehlt, kann jedoch durch größere Schnelligkeit des Eingreifens zum guten Teil ersetzt werden. Elektrische Feuermelde- und Alarmanlagen, wie sie in den Großstädten üblich sind, lassen sich auch in kleinen Orten mit demselben Erfolg anwenden wie dort. Daß das bisher nicht geschehen ist, hängt mit den geringen Mitteln zusammen, die in vielen Gemeinden für den Feuerschutz ausgekehrt werden. Durch



Eröffnung der Spielbank in Baden-Baden.

Blick in den großen Spielsaal des Kurhauses von Baden-Baden, in dem jetzt jeden Abend die Roulette-Kugel rollt.

die Einbeziehung dieser Anlagen in das Arbeitsbeschaffungsprogramm wird ein Weg gewiesen, der den Kleinstädten die Möglichkeit gibt, Meldeanlagen für Feuerschutz zu erstellen ohne drückende Mehrbelastungen des Haushalts. Hingegen kommt, daß den Gemeinden damit auch die Einrichtung von Warmanlagen für Luftschutz erleichtert wird, weil die Leitungen der Feuermeldeanlage gleichzeitig für die Zwecke des Luftschutzes verwendet werden können.

Aufgaben der Familienforschung im neuen Reich.

Dr. Gerde referiert vor den hessischen Landesbeamten.

— **Frankfurt a. M., 4. Okt.** Der Sachverständige für Familienforschung im Reichsministerium des Innern, Dr. Gerde, war am Montag Gast der im Stadtverordneten-Saal in Frankfurt versammelten hessischen Landesbeamten. Der beauftragte Führer des hessischen Verbandes, Dippel-Frankfurt a. M., begrüßte Dr. Gerde sowie den Vertreter der hessischen Landesjustizverwaltung, des Reichsbundes der Landesbeamten, sowie die zahlreichen Gäste aus den an Hessen grenzenden Provinzen.

Dr. Gerde gab in seinem Referat über „Die Aufgaben der Familienforschung im dritten Reich“ interessante Hinweise auf die künftigen Maßnahmen der Regierung auf diesem Gebiet. Wir müssen uns mit unseren Ahnen beschäftigen, führte er u. a. aus, um unserer Zukunft willen. Familienforschung ist mehr als bloße Feststellung unserer Vorfahren. Sie muß ihren Sinn finden in der engen Verbindung mit den tiefen Strömungen unseres Blutes, sie soll die in uns liegenden Geleise zum Nutzen unserer Zukunft offenbaren. Nur um der Zukunft willen beschäftigen wir uns mit der Vergangenheit. In uns schlummern Kräfte, die wir nicht ahnen. Die Forschung nach unserer menschlichen Herkunft ist so wichtig, daß es unerträglich ist, wie wenig Interesse wir bisher darauf verwandt haben. Entscheidend ist die Wahl des richtigen Gatten, der richtigen Gattin. Die nicht ebenbürtige Ehe-schließung rächt sich durch das ganze Leben und in unserer Nachkommen.

Welche Möglichkeiten gibt es, die Familienforschung zu fördern? Vor allen Dingen darf sie nicht weiterhin nur ein Vorrecht der Begüterten sein. Familienforschung nur mit dem amtlichen Auszug verliert ihren Reiz. Wir müssen die Menschen mehr an die alten Kirchenbücher heranbringen, sie müssen lassen, daß diese mehr bedeuten als z. B. eine Briefmarkensammlung. Alle Kirchenbücher befinden sich dauernd in Gefahr, verloren zu gehen oder beschädigt zu werden. Wir müssen da die moderne Technik nutzbar machen, jeder muß eine Photokopie von seinen Kirchenbucheinträgen bekommen können. In landwirtschaftlichen Sippenämtern sollen diese Photokopien aufbewahrt werden. Dort müssen sie allen Menschen zugänglich sein. Von hier aus müssen Aufklärung und Belehrung erfolgen. Für diesen Plan haben die beiden Kirchen ihre Unterstützung zugesichert. Einer späteren Zeit muß es vorbehalten bleiben, Karteien unserer Ahnen in einer Zentrale für Sippenforschung anzulegen. Unsere Aufgabe ist es zunächst, wirksamen Schriftsammelungen zu treiben. Die gesamte Organisation der familienforschlichen Forschung muß in neue Formen gebracht, was faul ist, zerstört werden. Ein einheitliche Zeitung muß kommen, das Nebeneinander muß aufhören. Nicht jeder darf sich Fachgenealoge nennen. Der Verein muß wachen, daß junge befähigte Menschen als Nachwuchs der Sippenforschung herangezogen werden. Als die neuen Maßnahmen der Regierung kommen, ist es notwendig, daß der Landesbeamte bis ins Letzte klar über alles ist, die Menschen genau berät. Bürokratie können wir uns heute nicht mehr leisten, sie höhnt den Menschen ab. Die Fragen der Rasse sind keine theoretische Sache, sie müssen vom Volk lebendig aufgenommen werden. Rasse ist das Erbgut der Vergangenheit für unsere Zukunft.

Von der Reichsbundesführung der Landesbeamten wurde im Anschluß an dieses mit starkem Beifall aufgenommene Referat der Darmstädter Landesbeamte Schäfer zum Führer des Verbandes der hessischen Landesbeamten auf die Richtlinien der Reichsführung und Reichsregierung verpflichtet.

NSD. Amtswalterische in Bad Homburg.

— **Bad Homburg, 4. Okt.** Hier wurde am Dienstag die achte NSD. Amtswalterische im Gau Hessen-Nassau eröffnet. Gau-Schulungsleiter Demmer betonte in seiner Ansprache, daß die Amtswalterische Kurse den Zweck hätten, nationalsozialistische Führer für das deutsche Arbeiterum heranzubilden. Zu der Eröffnung waren noch erschienen Gaubetriebszellenleiter Becker-Frankfurt a. M., Bürgermeister Harb-Bad Homburg und der neue Kreisleiter des Oberrheinkreises, Bürgermeister Lange-Ober-urzel.

Der Hessen-Nassauische Bauernstand.

Zusammenfassung sämtlicher Organisationen. — Zentrale in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Der hessen-nassauische Bauernstand beschäftigt, sämtliche seither bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen einschließlich des Landhandels zentral in Frankfurt a. M. zusammenzufassen. Hierfür ist ein Gebäude in der Bodenheimer Landstraße, das den Zwecken entspricht, aussersehen. Es handelt sich um das Geschäftshaus der Firma Beer, Sondheimmer u. Co. Der von anderer Seite genannte Kaufpreis von 350.000 M. trifft nicht zu; er ist wesentlich niedriger. Die Zusammenfassung aller landwirtschaftlichen Organisationen in einer Zentrale bedeutet aber nicht, daß draußen auf dem flachen Lande nun sämtliche Verbindungen mit dem Landvolk abgebrochen werden. Ziel und Zweck des neuen berufsständischen Aufbaues ist vielmehr, daß in noch viel stärkerem Maße als bisher eine enge Verbindung mit dem hessen-nassauischen Landstand über die Landwirtschaftsämter hergestellt werden soll. Die Hauptabteilung I ist die Zusammenfassung aller Fragen, die den Bauern als Mensch betreffen. Die Hauptabteilung II umfaßt alle Fragen, die den Hof des Bauern angehen, also alle Fragen der Betriebswirtschaft. Die Hauptabteilung III umfaßt die Genossenschaften, die Abteilung IV den Landhandel. Die Bauernkammer in Wiesbaden und Darmstadt werden in der Abteilung II zusammengefaßt werden. Selbstverständlich bringt diese neue Zusammenfassung des Bauernstandes wesentliche Erleichterungen für die Bauern, insbesondere aber ist durch diese Zusammenfassung die Gewähr gegeben, daß in Zukunft kein Gegenstand der Nebeneinanderarbeit der einzelnen landwirtschaftlichen Organisationen mehr möglich ist, sondern daß nunmehr alles miteinander arbeitet, d. h. daß sämtliche Hauptabteilungen ineinander übergreifen und ihre Spitze beim Landesobmann bzw. beim Landesbauernführer haben.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Deutscher Abend in Wehen.

— **Wehen i. L., 4. Okt.** Der von der Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete „Deutscher Abend“ brachte eine recht vielseitige und gut aufgestellte Vortragsfolge. Die musikalische Umrahmung besorgten Mitglieder des Privat-Männer-Quartetts Biebrich. Stützpunktleiter Bed begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Gäste und wies auf die Bedeutung des Zusammenschlusses aller Volksgenossen hin. H. Zimpelman, der für den dienstlich verhinderten Kreisleiter erschienen war, gedachte in seiner markigen Rede der um deutsche Freiheit und Ehre gefallenen Kämpfer und der notleidenden Volksgenossen. Jeder, der den Anspruch erhebt, Deutscher zu sein, müsse jetzt mithelfen, das vom Führer begonnene große Winterrüstwerk zu unterstützen. Die an den Vorträgen beteiligten Personen und Vereine entledigten sich ihrer Aufgabe gut und ernteten reichen Beifall. Eine besondere Note gewann der Abend durch eine vom H. Bed. Bed. zusammengestellte Gruppe aller Parteiformationen. Ein Gedicht wurde von Frau Schäfer vorzüglich vorgetragen. Die Leiterin der NS-Frauenkraft, Frau Emma Weinrich, fand in ihrer Rede zu Herzen gehende Dankesworte für diejenigen, die den deutschen Abend verschönern halfen und in ihrer Gefühlsregung so außerordentliches geleistet hätten. Der Vortragsfolge schloß sich deutscher Tanz an. Die Mitglieder der NS-Frauenkraft sorgten rege für die Verteilung der bei der Veranstaltung gezogenen Gewinne. Der deutsche Abend war ein voller Erfolg. Der Reinertrag aus den Einnahmen wird zur Unterstützung unerschuldet in wirtschaftliche Bedrängnis geratener Volksgenossen verwendet.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 4. Okt.** Die Auflösung der konfessionellen Jugendverbände und ihr Übertritt zur H. J. setzt sich weiter fort. Nachdem sich (oben erst die Pfadfindergruppen des Evangelischen Jungmännerwerks, die Eichenkreuz-Sturmgruppen auflösten und geschlossen zur H. J. übertraten, erfolgt nun die Auflösung der Wartburg-Scharen in den Gemeinden Matthäus, Hedderheim und Braunheim. Das Kampfziel der H. J. — eine Jugendorganisation unter einer Fahne und unter einem Führer — wird Wirklichkeit. — Direktor Dr. Wilhelm Schäfer, seinerzeitiger Mitbegründer des Südwestdeutschen Rundfunks, scheidet nach Durchführung der Neuorganisation des Rundfunks nunmehr auf eigenen Wunsch und im Einvernehmen mit der Gesellschaft aus dem Südwestfunk aus, um sich einer selbständigen Tätigkeit zuzuwenden. — In den Räumen des Wertes Mainz und der I. G. Farbenindustrie wurde von der Volksgesellschaft und den übrigen Mitarbeitern des Geheimrats Arthur von Weinberg das 50jährige Arbeitsjubiläum in herzlichster und weisevoller Weise gefeiert. Vor allem kam

Hunger tut weh, du mußt opfern!

die große Verbundenheit des Jubilars mit seinen Mitarbeitern, Arbeitern und Angehörigen des Werkes sowie seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern zum Ausdruck. — Am Dienstagmittag wurde erneut eine Kazzia auf Bettler durchgeführt. Insgesamt wurden 48 Bettler aufgegriffen. 15 wurden entlassen, die übrigen dem Richter vorgeführt.

Neue Kreisleiter.

— **Bad Homburg, 4. Okt.** Zum kommissarischen Kreisleiter des Kreises Oberhessens der NSDAP wurde Bürgermeister Lang (Oberursel) ernannt. Die neue Besetzung wurde notwendig, weil der frühere Kreisleiter des Oberhessens zum Landrat des wieder gebildeten Kreises Uffingen bestimmt wurde.

— **Bingen a. Rh., 4. Okt.** Reichsstatthalter Sprenger hat dem Ersuchen des Dr. West um Enthebung von dem Posten eines Kreisleiters des Kreises Bingen stattgegeben und Bürgermeister Ritter (Bingen) ab 1. Oktober mit der Leitung des Kreises Bingen beauftragt.

Wachsende Bedeutung des Lahnmarmors.

— **Von der Lahn, 4. Okt.** Erst in letzter Zeit hat man den deutschen Marmoren die gebührende Beachtung geschenkt. Bisher gab man aus lauter Gewohnheit dem ausländischen Marmor bei weitem den Vorzug, obwohl unsere engere Heimat reich an absolut vollwertigem Marmor ist. Deutschlands jährlicher Bedarf betrug vor dem Kriege 20 000 Kubikmeter, von denen aber nur etwa 1000 Kubikmeter aus heimischen Brüchen stammten. Nach dem Kriege lag die Marmorherzeugung Deutschlands auf 7000 Kubikmeter. Während Marmor in wissenschaftlichem Sinne selten vorkommt, birgt Deutschland einen wunderbaren Reichtum an Marmoren im technischen Sinne. Zu den Vorkommen dieser Art gehören vor allem die Marmore des Lahntales, die an Farbenvielfalt und Farbenschönheit in Deutschland unerreicht sind und an den verschiedensten Orten gewonnen werden. Erst neuerdings hat man den Wert des nassauischen Marmors erkannt und benutzt ihn in steigendem Maße für technische Zwecke aller Art. Der ausländische Marmor wird immer mehr zugunsten des deutschen Marmors zurückgedrängt, da man erkannt hat, daß diese Korallenriffe aus der Devonzeit dem fremden Gestein zum mindesten gleich, wenn nicht überlegen sind, von der Preiswürdigkeit ganz zu schweigen.

Das Limburger Schloß wird wieder aufgebaut.

— **Limburg a. d. L., 4. Okt.** Das vor einigen Jahren abgebrannte Limburger Schloß, das gemeinsam mit dem Dom das Limburger Stadtbild beherrschte, soll jetzt wieder aufgebaut werden. Dem Preussischen Hochbauamt Diez ist es gelungen, die erforderlichen Mittel über das Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm zu erhalten. In Kürze wird mit den Arbeiten begonnen. Als weiterer Arbeitsbeschaffung sind dem Hochbauamt Diez auch Mittel zur Instandsetzung öffentlicher Gebäude in den Kreisen Oberlahn, Unterlahn und Limburg bewilligt worden, so daß insbesondere das Handwerk dieser Kreise lohnende Winterarbeit erhalten wird.

Die Wiederherstellung des Kreises Biedenkopf.

— **Biedenkopf, 4. Okt.** Genau ein Jahr, nachdem der letzte Kreistag vom früheren Kreis Biedenkopf Abschied genommen hatte, erfolgte jetzt die Konstituierung des neuen Kreises Biedenkopf in verkleinerter Gestalt. Da die Ämter Battenberg und Rodheim abgetrennt blieben und der neue Kreis nur noch die bisher zum Landkreis Dillenburg gehörigen Gemeinden des früheren Kreises Biedenkopf umfaßt, weist der neue Kreis eine wesentliche Verringerung des Flächeninhalts und eine Seelenzahl von nur noch rund 38 000 auf. Im Rahmen eines feierlichen Aktes im Sitzungssaal des Kreishauses führte Regierungspräsident Jschinski Wiesbaden den neuen Landrat, Rechtsanwalt Böniß, in sein Amt ein. Der Regierungspräsident wies auf die besonderen Verdienste des Kreisleiters und Gauinspektors Thiele um die Wiederherstellung des Kreises hin. Dem neuen Landrat entbot er einen besonderen Gruß und führte aus, daß das Biedenkopfer Landratsamt eines der schönsten Ämter sei, die die Staatsregierung zu vergeben habe. Landrat Böniß dankte für die Übertragung des Amtes und versprach, dieses nach bestem Wissen und Können im Geiste Adolf Hitlers zu führen. An die Amtseinführung schloß sich eine Fahrt durch das neue Kreisgebiet an.

Milchfuhrwerk vom Zuge erfasst.

— **Fulda, 4. Okt.** Am Mittwochmorgen gegen 7.15 Uhr wurde an dem schrankenlosen Bahnübergang der Kleinbahn Fulda-Gersfeld zwischen Eichenzell und Weßlers ein Milchfuhrwerk vom Zuge erfasst und völlig zertrümmert. Der Milchhändler wurde dabei vom Wagen geschleudert, und der Kopf wurde ihm vom Rumpf getrennt. Auch das Pferd wurde getötet. Der Unfall ist auf Sichtbehinderung infolge sehr dichten Nebels zurückzuführen. Wie die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. mitteilt, ist der Bahnübergang durch Warnkreuze gesichert. Die Rote- und Weisse-Signale sind vorchriftsmäßig gegeben worden.

Vorbildliche häusliche Hilfe für die NS.-Volkswohlfahrt

— **Gießen, 4. Okt.** Von der Ortsgruppe Lang-Göns der NS.-Volkswohlfahrt, zu welcher die Orte Lang-Göns, Holzheim, Grünungen, Dorf-Gill, Eberstadt und Oberhörgern gehören, sind jetzt schon für das NS.-Winterhilfswort rund 1500 Zentner Kartoffeln, mehrere hundert Zentner Brotgetreide, Gemüse und andere Lebensmittel, ferner über 200 M. Bargeld gestiftet worden. Von der Kartoffelstiftung entfallen allein auf die Gemeinde Holzheim, deren Bewohner in früheren Jahren auch schon immer als sehr hilfsbereit sich erwiesen haben, annähernd 600 Zentner Kartoffeln.

— **Wetten i. T., 4. Okt.** Nachdem vor einiger Zeit Bürgermeister Wilhelm sein Amt niedergelegt hatte, wurde in der letzten Gemeindevorversammlung der Wählerbeiräte, Vg. Willi Thon, einstimmig zum Bürgermeister der Gemeinde gewählt. Wie überall, wurde auch in Wetten das Erniedankfest durch Kirchgang, Pfaffenkonzert und Festzug würdig begangen.

— **Gau-Biedenkopf, 4. Okt.** Der in den 60er Jahren stehende Landwirt Johann Port kam durch einen Unglücksfall ums Leben. Seine Pferde scheuten vor den Lichtern eines Autos. Er wollte abspringen, um zu bremsen, blieb jedoch mit einem Fuß hängen und wurde mitgeschleift. Seinen erlittenen schweren Verletzungen ist er am folgenden Tage erlegen. Port war lange Jahre im Vorstand des hiesigen Wägenvereins.



— **Vimbach, 4. Okt.** Der Wegewärter a. D. Edmund Müller feierte am 4. Oktober bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

— **Kassel, 4. Okt.** Die Auflösung des alten Heeres im Jahre 1920 hatte für den Standort Kassel zur Folge, daß die hauptamtliche Militärselbstsorge, die hier seit 1866 bestand, aufgehoben wurde. Geh. Konsistorialrat Dr. Treute, der seit 1910 hier Militäroberpfarrer des 11. Armee-Korps war, übernahm ein Zivilpfarramt und blieb nur nebenamtlich Pfarrer für die neugebildeten Reichswehrtruppen. Nun ist Pfarrer Emil Hegel aus Paderborn vom 1. Oktober an als hauptamtlicher Standortpfarrer hier angestellt.

Aus den Berichtssälen.

Das Urteil im Mordprozeß Handwerk.

Todesstrafe gegen Reitingen.

— **Frankfurt a. M., 4. Okt.** Im Prozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Hans Handwerk am 4. Juli 1932 wurde am Mittwochabend 20.30 Uhr nach fünfstündiger Beratung folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Josef Reitingen wird wegen Mordes zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, ferner wegen Mordversuchs zu zwölf Jahren Zuchthaus;

der Angeklagte Kniebel wird wegen schweren Landfriedensbruchs unter Verhängung der Amnestie zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt;

gegen den Angeklagten Götte wurde auf Grund der Amnestie das Verfahren eingestellt.

Der Angeklagte Reitingen erlitt bei der Verkündung des Urteils einen Krampfanfall, so daß die Urteilsverkündung vorübergehend unterbrochen werden mußte.

Nachdem das Gericht wieder zusammengetreten war, gab Medizinalrat Kohl die Erklärung ab, daß der Angeklagte Reitingen nicht in der Lage sei, die Urteilsbegründung entgegenzunehmen. Die Verhandlung wurde deshalb auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Das Plädoyer des Oberstaatsanwalts.

In seinem Plädoyer führte der Oberstaatsanwalt Dr. Raasch folgendes aus:

Im Herbst des Vorjahres sei das Ermittlungsverfahren in der Mordtatsache Handwerk durch Lug und Trug und Verge von Lügen und endlich durch den Zwang der Amnestie verhindert worden. Der deutsche Frühling dieses Jahres habe den großen Umbruch gebracht, der (zu der Anklagebank gewandt) mit diesen Lügen Schluss gemacht hat. Denk, Anerkennung und reichstes Lob gebühre der laubenden, tadellosen und unermüdlichen Arbeit der SA, den Mord an dem gefallenen Kameraden aufzuklären. Ihr sei die Aufklärung des Falles tatsächlich zu verdanken. Der Prozeß zeige die heilige Mission des Nationalsozialismus für Deutschland und in einer Parallele zu dem großen Prozeß in Leipzig seine geschichtliche Bedeutung für die Welt.

„Hier wurde ein deutscher Junge abgeschossen, weil er den ewigen Glauben an das Deutsche gehabt hat und dort sollte das ganze Deutsche Reich in Brand gesteckt werden. Die Sache der deutschen Gerichte werde es sein, dafür zu sorgen, daß das Schwert Justitias nicht zum Federmeißel herabgewürdigt werde.“

Im Mai 1929 traten die Fünfergruppen nach der Auflösung der sog. proletarischen Hundstapfen in Erscheinung. Diese Fünfergruppen waren der Kern des illegalen, verbotenen Rotfront-Kämpferbundes. Reitingen hat zugegeben, einer solchen Fünfergruppe angehört zu haben. Diese Gruppen hatten die einzige Aufgabe, den Nationalsozialismus durch Terror niederzuschlagen, und wenn dann eine solche Tat gescheitert war und die Leichen auf den Straßen lagen, dann wurde ausgepresst, diese deutschen Männer hätten sich gegenseitig erschossen. Das System ging dahin, den Nationalsozialismus mit allen Mitteln des Terrors und der Grausamkeit zu bekämpfen. Die Menge, die sich an der hier zur Beurteilung stehenden Tat beteiligte, gehörte ausschließlich der roten Meute an.

Der Staatsanwalt kommt zunächst auf den Fall in der Breitenstraße zu sprechen. Fest steht, daß die Schüsse, die getroffen haben, aus der Reitingerschen Pistole stammen. — In der Langstraße spielte Kniebel die Rolle des üblen Provokateurs. Als sich der angegriffene Jörn wehrte, ertönte plötzlich das Kommando „Achtung, Platz!“ Ein blonder, großer Mensch sprang vor, hob die Waffe und feuerte fünfmal auf die Braunhemden. Von fünf Schüssen trafen drei.

Man suchte in der Reitingerschen Wohnung nach der Pistole. Verbrecherische Eindhelfer schützten den Täter vor Entdeckung. Die Staatsanwaltschaft ging mit heiligem Ernst und tiefem sittlichen Willen an die Aufklärungsarbeit. Als erster nannte der vernommene Bogt Reitingen als den Täter. Was Reitingen dann im SA-Heim die Junge Waise, war nichts anderes, als feige Angst. Er sagte das extremal: „Ich habe



Bekanntmachungen.

Aufruf.

Allen Volksgenossen, die bis heute noch nicht Mitglied der Partei oder einer ihr angeschlossenen Organisation sind, wird empfohlen, in die neue Organisation der NS.-Volkswohlfahrt einzutreten.

Die NS.-Volkswohlfahrt ist eine Nebenorganisation der Bewegung, zu der auch der Beitritt von Nichtmitgliedern gestattet ist.

Eintrittsbedingungen bzw. Aufnahmeerklärungen sind in der Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt auf Zimmer 30 des Wohlfahrtsamtes, bei allen Dienststellen der Partei und den Ortsgruppen einzusehen und abzugeben.

Die einmalige Aufnahmegebühr beträgt 0.50 M.

Der monatliche Mindestbeitrag für die Mitglieder der NSDAP. 0.50 M.

Der Mindestbeitrag für Nichtparteilichen beträgt 1.00 M.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: Der Kreiswahrer der NS.-Wohlfahrt: gez. Piefarski. gez. Thorn.

Aus dem geknebelten Saarland sollen 50 deutsche Mädchen und Jungen in dem Monat November/Dezember für 4 Wochen unentgeltlich aufgenommen werden.

Gedenkt der bedrückten Saarkinder, unserer treuen Volksgenossen!

Die Aufnahme dieser Kinder ist ein herrliches Winterhilfswort!

Auskunft durch die Leiterin der Frauenschaften Wiesbadens, Fgn. Anna Christ, Wiesbaden, Dogheimer Str. 9, Bau 3.

Heil Hitler!

Der Kreisführer des Winterhilfswerks 1933/34. gez. Thorn.

gehoffen“. Man drängte in ihn; man ließ nicht locker. Er schrie nach der Mutter. Man holte die Mutter, und da wiederholte er das Geständnis in allen Einzelheiten. Danach verfiel er in einen tiefen Schlaf.

Dann unterschrieb er das eingehende Protokoll und damit das Geständnis seiner Schuld.

Was Götte angehe, so sei die Vorstellung beinahe grausam, daß es für seine schwere Tat nur den rechtlichen Gesichtspunkt der Begünstigung gibt. Götte hatte die Waffe verwahrt. Bei Kniebel liege schwerer Landfriedensbruch vor. Nach seiner mehrstündigen Rede stellte der Oberstaatsanwalt folgende Anträge:

gegen Reitingen wegen Mordes und Mordversuchs die Todesstrafe, 15 Jahre Zuchthaus und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Kniebel wegen schweren Landfriedensbruchs an Stelle einer an sich verurteilten Zuchthausstrafe von zehn Jahren mit Rücksicht auf die Amnestiebestimmungen 2½ Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und gegen Götte wegen Begünstigung zum Mord die gleiche Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis.

Mit erhobener Stimme betonte der Oberstaatsanwalt noch, daß in einem solchen Urteil die gerechte Vergeltung zu erblicken sein werde. „Wir sehen Hans Handwerk mit seinen Wunden nur als kummern Tränen dieser Tat. Sein Mund ist tot, aber sein Geist lebt und wird immer und ewig marschieren in den Reihen derer, in denen ihn die Kugel dieses Menschenmörders traf.“

Der „Kommissar auf Liebesabenteuer“. Das kleine Schöffengericht in Frankfurt a. M. legte einem raffinierten Heiratschwindler für längere Zeit das Handwerk. Der Abgeurteilte, der 27jährige Schlosser Kurt Denfert, gefiel sich in der Rolle eines Kommissars einer Kontrollkommission und hatte unter dem Namen Bey Begleichung zu einer Buchhalterin angeknüpft, um durch Heiratsversprechungen und schließlich, als dies nichts fruchtete, durch Drohungen in Besitz der Erbsparnisse in Höhe von 2000 M. zu gelangen. Auf Erkundigungen hin erwies sich die angeblich von dem Angeklagten gekaufte Villa in Bad Homburg als ein Luftschloß, dafür aber erfuhr man von einer früheren Heiratschwinderei, so daß das Gericht den Beklagten wegen Betrugs im Rückfall, Urkundenfälschung und Erpressungsversuchen zu 2½ Jahren Zuchthaus, 1000 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte.

Aus dem Geschäftsleben.

Café „Dress“, das bekannte Café-Kabarett im Stadtzentrum, eröffnete den Fremdenherbst mit einem Attraktionsprogramm. Georg Müller konfertierte. Man lacht sich gesund über diesen Exzentrik-Tänzer, der gleichzeitig ein formvollendeter Ansager ist. Giovannina Serito ist eine hervorragende Späßen- und Schlagentänzerin. Ausgezeichnetes leistet Heinz Blum als Exophonist. Glänzende Kunstschönen sind Kofler und Partnerin. Torsello und Affentini zeigen Reforbleistungen. Zwischen den einzelnen Darbietungen fesselt die verstärkte Kapelle Raab.

Eine „Kleine Anzeige“
im Wiesbadener Tagblatt
ist der Weg zum Erfolg!



Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Fritz G. Kather.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz G. Kather; für den politischen Nachrichtenstand: Karl Helm; für die unpolitischen Beiträge und Meldungen: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Anzeigen, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Bekanntheit: Otto Kather, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:

„Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Gesamtleitung:
Professor Dr. Stefan Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Filiale:
Moritzstr. 28Filiale:
Wörthstr. 24

FrISCHE FiSCHE gute FiSCHE

Diese Woche sehr billig!

Grüne Heringe Pfd. 20 3 Pfd. 55

Bratschellfische Pfd. 25

Ia Kabeljau 2-4 Pfd. oh. Kopf 3 Pfd. 70

Schellfisch " " Pfd. 35

Goldbarsch " " Pfd. 35

Makrelen u. Merlans 3 Pfd. 1.-

Diese Preise nur für ganze Fische u. ab Laden.

Ferner in besten Qualitäten,

frei Haus, küchenfertig!

Fischfilet reines Fleisch, Pfd. 40-70

ff Seehecht 1-2 Pfd. ohne Kopf Pfd. 60

Fst. Angelschellfische i. a. Gr. Pfd. 80

ff großer Schellfisch, Kabeljau, See-

hecht u. Seelachs im Ausschnitt billigt.

Feinster Heilbutt o. Abfall Pfd. 1.20

Steinbutt, Seezungen, Limandes,

Rotzungen, Schollen usw.

Frische Krabben in der Schale Pfd. 60

Frische Seemuscheln 3 Pfd. 35

Lebende Karpfen, Schleie, Forellen

Lebendfr. Hechte, Zander usw.

Bodensee-Blaufelchen ausgebeutet

Gewogen Pfd. 95

Gebr. Fischkotelett Pfd. 60

heiß aus der Pfanne Pfd.

Für den Abendtisch:

Feinste Fettbückinge Pfd. 30

Kieler Bückinge das Pfd. 40

Geräuch. Schellfische, Seelachs,

Seeaal, Flundern, Lachsgeringe

Lachsaufschnitt und Rauchaal

Aal, Heringe und Krabben in Gelee

ff Heringssalat, Salmmayonnaise

ff marinierte Heringe 3 Stück 20

Ia deutsche Salzheringe 10 St. 45

Fst. Matjesheringe Stück v. 15 an

Rollmops, Bismarckheringe

Geleeheringe, Bratheringe 1-L.-D. 68

Alle andere Fischwaren finden Sie bei uns in

Qualität und Auswahl, wie sie nur ein erst-

klassiges Fisch-Spezialgeschäft

bieten kann!

Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag

Spezial-
FischhausFachgeschäft
seit 1886.

Fischhalle Eilenbogengasse 12

Fernsprecher 27453.

Die Fischfänge auch diese Woche gut, daher
morgen Freitag folgende günstige Preise:

Grüne Heringe . 25 S	Rotzung. 1 nach 60 b.
Bratschellfisch . 25 S	Schollen / Größe 80 S
Seelachs i. gz. F 30 S	Fischfilet . 50-80 S
Nordkap- Kabeljau (i. gz. F. 35 S	Lebendfr. Karpfen Pfd. 80 S
Schellfisch/ o. K. 35 S	

Alle übrigen Qualitäten Seefische billigst!
Lebende Forellen, Schleie, Karpfen, Aale.

Ab heute, genau wie früher

ab 4 Uhr frISCHE SchRIPPEN

Bäckerei 1837
BOSSONG

Prima
Molkereibutter
Pfund **1⁴⁵**
Grünberg
Spez.-Geschäft f. Butter, Eier, Käse
Mauergasse 7
Telephon 27769



Jetzt Nudeln!

Bruchmakaroni . 1 Pfd. 32 S
Schnittnudeln . 1 " 32 S
Eierschnittnudeln . 1 " 39 S
Stangen-Makaroni 1 " 39 S

Eierteig-Suppeneinlagen ¼ Pfd. 15 S

Prima Speiseöl 1 Liter 88 S

Feinstes Tafelöl 1 " 1.15

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs

Paul Düvier

Kirchgasse 43, Kirchgasse 1, Wellritzstr. 12

Tel. 28902, Moritzstr. 32, Lieferung frei Haus

Wollen Sie erst warten,
bis sich der erste
Schnapfen meldet? Wollen
Sie nicht besser schon heute
das kaufen, was Sie zum
wirksamen Kampf gegen die
Kälte gebrauchen werden?

(1) **Ofenschirm** 100
1 teilig, fein lackiert
110 cm 2.25 . . . 85 cm

(2) **Ofenschirm** 890
3 teilig, moderne Dekore
. 112 cm

(3) **Kohlenkasten** 100
fein lackiert

(4) **Kohlenfüller** 95
lackiert
60 cm 1.45 . . . 45 cm

(5) **Briketträger** 100
lackiert

(6) **Wärmflaschen** 75
verzinkt 1.25 . . . Weißblech

(7) **Leibwärmer** 50
kupfer 1.25 . . . Weißblech

**Lampen- und
Beleuchtungskörper**
in geschmackvoller Auswahl
sehr preiswert.

Blumenthal Seit 1883 in Wiesbaden

Seit über 35 Jahren

die richtige Bezugsquelle
für nur solides

Haus- und Küchengerät

zu mäßigen Preisen bei
fachkundiger Beratung.**Erich Stephan**

Kleine Burgstraße

Ecke Höfnergasse

2289

**Schöne
ig. Suppenhühner**
Stück 1 bis 2 Mt.
Michel
Frankfurter Straße 50
(Tankstelle). Tel. 27388.

**Vorschriftsmäßige
Paßbilder**
für Handwerkerkarte
schnellste Lieferung
6 Stück 1 Mark.
Foto-Rembrandt
Marktstraße 9.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller
Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer
Lieben unvergeßlichen Entschlafenen**Frau Hermine Kunder**zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank aus.**Fritz Kunder**

im Namen aller Hinterbliebenen.

Wiesbaden, im Oktober 1933.

DER NEUE TASCHEN-

FAHRPLAN

DES WIESBADENER TAGBLATTS

in dem bekannten handlichen Buchformat
(80 Seiten stark) ist erschienen und in unserem
Verlag, in allen Buch- und Schreibwaren-
handlungen, sowie in den Zeitungsverkaufs-
stellen erhältlich

Preis 25 Pfg.

GÜLTIG VOM 8. OKTOBER 1933 BIS 14. MAI 1934

Statt Karten.

Eins ist not.

Unsere liebe treusorgende unvergeßliche Mutter ist heim-
gegangen. Nach langer schwerer Krankheit wieder auf dem Wege der
Besserung, hat der Tod sie uns plötzlich genommen.

In tiefer Trauer:

**Alexander Nicolai, Tischlermeister
Annie Nicolai.**Wiesbaden, 4. Oktober 1933.
Röderstraße 13.Die Beerdigung findet am 7. Okt., vorm. 10½ Uhr von der
Trauerhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.**Flaarfärben**verjüngt. — Unser
neues Färbeverfahren
übertrifft alles und
wir sind — nicht
teuer. — Beratung
unverbindlich.**Kästner & Jacobi**

Wilhelmstraße 56, Taunusstraße 4, Hotel Rosa / Telephon 259 59

Zurück.

Dr. Michaelsen

11-1, 4-6.

Wilhelmstraße 46.

Todesfälle in Wiesbaden.

Dorothea Kuhl, geb. Bierbrauer, Witwe,
82 Jahre, Parkstraße 44/46, + 2. 10.
Marie Teiens, geb. Thebied, Witwe, 81 Jahre,
Franz-Abt-Straße 1, + 2. 10.
Johannette Niehn, geb. Michel, Witwe, 85 J.,
Herderstraße 11, + 2. 10.
Marie Ruth, ohne Beruf, 77 Jahre, Franken-
straße 16, + 3. 10.
Julius Dummer, Vollziehungsbeamter i. R.,
60 Jahre, + 3. 10.
Seinrich Cron, Rentner, 66 Jahre, Bierstädter
Straße 41, + 4. 10.
Katharina Nicolai, geb. Niehn, Ehefrau, 54 J.,
Röderstraße 13, + 4. 10.

180 Stundenkilometer auf der Landstraße.

Dom Keltenpfad zur Reichsautobahn.

Von Georg Wagener.

Schluß.

(Nachdruck verboten.)

Eine der ersten Bahnen im bayerischen Oberland war die Strecke München-Rosenheim über Holzkirchen, die später zur Nebenlinie herabstufte. Die Lage des Münchener Bahnhof im Westen der Stadt — als Ausgangspunkt der vorher gebauten Linie München-Augsburg — bedingte die Schleife über Groß-Pesselohe und den Bau der damals als technisches Wunder bestaunten 34 Meter hohen Brücke, die später so vielen Selbstmördern als Sprungbrett ins Jenseits dienen sollte. Erst später wurde die kürzere Strecke über Grafing gebaut, die als eine der ersten nach dem Kriege elektrifiziert worden ist. Von Rosenheim führte man die Linie in drei großen Bögen — die Strecke ist bis heute die gleiche geblieben — über Prien und schließlich um den Chiemsee herum nach Traunstein und Salzburg weiter. Die südliche Linienführung — im Gegensatz zur alten Straße Rosenheim-Salzburg, die das bayerische Meer im Norden umgeht — erschloß ein Gebiet, das wie die Kampenwand zum sonntäglichen Tummelplatz des Münchener geworden ist. Von der Linie München-Salzburg aus drangen in südlicher Richtung die Stichbahnen in das Gebirge vor, denen wir es verdanken, daß schon seit Jahrzehnten die bayerischen Ostalpen von Tölz über Tegernsee, Schliersee, Achau, Marquartstein, Ruhpolding bis Berchtesgaden in Tagesreichweite der Landeshauptstadt liegen.

Trotz der unendlich vielen Vorteile, die von dieser Hauptbahn mit ihren Nebenlinien geschaffen wurden, ist sie nicht in der Lage gewesen, das bayerische Ostalpenland dem modernen Fremdenverkehr vollständig zu erschließen. Die Schuld hieran trägt freilich nicht die gute alte Eisenbahn, die sich durch Elektrifizierung und andere Neuerungen bemüht hat, zeitgemäß zu bleiben. Ihre Unzulänglichkeit haben wir erst empfunden, als ein neues Verkehrsmittel auftauchte und sich nach Überwindung aller Widerstände rasch Mensch und Land eroberte: das Kraftfahrzeug.

Und nun der Kraftwagen!

Die meisten unter uns erinnern sich aus ihrer Jugend noch an die Anfänge des Automobils. Es machte nach Ansicht der Zeitgenossen viel Krach und Gestalt, wirbelte auf der Landstraße den Staub wolkenhoch auf — was freilich weniger am Kraftwagen als am Zustand unserer malakamisierten Verkehrswege lag — und war ein Vorrecht der Begüterten, weshalb sich der Staat der neuen Erfindung mit besonderer Liebe annahm und sie nach Herzenslust beförderte. Während der Städte das Auto mit scharfem Biss bekämpfte, schien die Landbevölkerung nicht über Lust zu haben, mit Dreißigstel und Mistforke gegen die Satanswagen vorzugehen. Kaum drei Jahrzehnte sind es her, seitdem die ersten Kraftfahrzeuge sich auf die Straße wagten, und doch ist in unserem Denken ein Wandel eingetreten, als lägen Jahrhunderte dazwischen. Das einst verhasste und bespöttelte „Döföfö“ ist zum Volksfahrzeug geworden und soll es nach dem Willen Hitlers in Zukunft zum Nutzen der deutschen Wirtschaft und damit der gesamten Nation noch mehr werden.

Der Kraftwagen hat uns gelehrt, größere Ansprüche an die Verkehrsmöglichkeiten unserer Zeit zu stellen. Besonders lockt uns bei ihm die Unabhängigkeit von jedem Fahrplan, die Fähigkeit, überall hinzukommen, wo es nur Straßen gibt. Hier freilich begegnete man — je härter der Kraftwagenverkehr wurde — immer größeren Hindernissen. Die Wege genügten den modernen Bedürfnissen nicht mehr. Der Kraftwagenverkehr zog sich dorthin, wo einigermaßen gute Straßen zu finden waren. Die gab und gibt es bis heute im östlichen bayerischen Alpenvorland nicht. Daher lag es nahe, daß die Reichsautobahnpläne des Reichkanzlers vorzugsweise dieses Fremdenverkehrsgebiet ersten Ranges im Südosten der bayerischen Landeshauptstadt berücksichtigen würden.

Nun ist dieser Tage der erste Spatenstich zur Reichsautobahn München-Salzburg getätigt worden. Die Linienführung liegt fest. Der Kanzler hat sie selbst bestimmt. Nach seinem Willen sollen die Täler des Tegernsees, des Schliersees, der Leizach, des bayerischen Jnns, der Prien, der Ache, der Traun und der Saalach erschlossen werden. Dazu ist es notwendig, daß die Straße am Südufer des Chiemsees entlang führt. Das Ausfallstor der Riesenstraße befindet sich an der südöstlichen Münchener Burgfriedensgrenze bei Perlach. Von dort geht es an Unterhaching vorbei in den Deisenhofener Forst mit seinen Erinnerungen an die Römerzeit. Die bekannte Römerschanze bei Deisenhofen bleibt westlich liegen, doch hier, wo schon „den Römerpfad der Pfad von Eisen“ kreuzt, wird auch von der Reichsautobahn die alte Römerstraße Augsburg-Salzburg überschritten. Durch den schönen Hofsödingen Wald geht es fast gleichlaufend zur Bahnstrecke Deisenhofen-Großkirchen nach Föding. Ein scharfer Bogen lenkt die Straße östlich zur Mangfall hinüber, die in der Nähe des bekannten Aussichtspunktes beim Kloster Wernau auf hoher Brücke überschritten wird. Am schönen und einsamen Seehamer See entlang führt die Reichsautobahn über die Leizach hinüber und an Wöllam vorbei ins Aiblinger Moor. War vorher schon der Blick auf die Berge schön, so öffnet sich jetzt die ungehinderte Aussicht auf das Wahrzeichen der östlichen bayerischen Voralpen, auf den Wendelstein mit seiner charakteristischen Form. Die Reichsautobahn wird mit ihren Seitenstraßen die Ansahrt an den Fuß dieses schönsten Aussichtspunktes Deutschlands nach Bayerischzell oder nach Brannenburg, wo die Wendelsteinbahn beginnt, auf drei Viertelstunden verkürzen. Einige Kilometer südlich von Rosenheim führt die neue Strecke über den Inn und sein breites Hochwasserbett. Bei Rohrdorf erreicht sie das Tal des Achen, um an Frasdorf vorbei über die Bahnlinie Prien-Achau und die Salzburger Geleise hinweg an das Südufer des Chiemsees, des bayerischen Meeres, zu gelangen. Hier wird die schönste Strecke der neuen Reichsautobahn liegen: Nördlich des Chiemsees mit der breiten Masse der Insel Herrenwörth und dem durch Baumläden hindurchschimmernden weißen Schloß Herrenchiemsee, mitten im großen See wie verloren das kleine Frauenwörth. Südlich das weite Moor, überragt von grünen und bewaldeten Vorbergen und von den Steinmauern der Kampenwand, an deren Fuß Hohenaschau aufragt, bis zu den im Hintergrund des Achetals aufgetürmten

Loferer Steinbergen. Diese Süduferstraße wird — vielleicht mit Ausnahme einiger Punkte am Bodensee — in Deutschland ihresgleichen nicht haben. — Bedenken, daß die Überquerung des Moores südlich des Chiemsees nicht möglich sein könnte, sind inzwischen durch dort vorgenommene Bohrungen beseitigt worden.

Nach Überquerung des Moores geht es wieder ins Bergvorland hinein. Bei Oberfiesing wird die Traun überschritten, ebenso die Bahn nach Ruhpolding und Reit im Winkel und die von Berchtesgaden und Reichenhall herüberführende Soollenleitung. Südlich Teisendorf vorbei, angelehnt an den mächtigen Bergwall des Stauffens, geht es nach Bruch zur Landesgrenze.

Die Gestaltung der Straße wird alles übertreffen, was wir bisher an Großverkehrswegen kennen. Bei einer Gesamtbreite von 22 Meter sollen zwei Fahrbahnen von je 7,5 Meter gebaut werden, die in der Mitte ein fünf Meter breiter Grünstreifen trennt und auf den Außenseiten je ein meterbreiter Rasenband säumt.

Heden zwischen beiden Fahrbahnen heben die lästige Blendwirkung der Scheinwerfer entgegenkommender Fahrzeuge auf. Um unliebsame Besucher, besonders Wild, das schon manchem bayerischen Kraftfahrer gefährlich wurde, von der Fahrbahn fernzuhalten, wird man auch die Rasenstreifen an den Außenseiten der Straße mit Heden bepflanzen.

Wie der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr.-Ing. Lohd, kürzlich in einem Vortrag erläuterte, wird man auf solchen Straßen in etwa zehn Jahren mit einer Geschwindigkeit von 180 Kilometer rechnen müssen. Mancher wird fragen, wie bei einem solchen Tempo von einem Genießen der Landschaft die Rede sein soll. Der rasche Wechsel der Landschaftsbilder wird freilich auf der Autobahn selbst ein längeres Verweilen des Auges auf einer Aussicht nicht gestatten, doch die große Straße ist ja nur als Verteiler für die vielen kleineren Autoverkehrswege gedacht, die südlich von ihr abzweigen und die Wagen in denkbar kürzester Zeit an den Fuß des Gebirges herantreiben sollen.

Mancher begeisterte Fußwanderer wird mit Schreden fragen: „Wo bleibe ich?“ Für ihn ist freilich auf den Reichsautobahnen und auf ihren Abzweigungen kein Platz. Aber dafür steht ihm ja alles andere zur Verfügung, dafür wird er sich auf den alten Fahrwegen nicht mehr über den von Kraftwagen aufgewirbelten Staub ärgern müssen, denn von dort sind die Autos dann verbannt. Sie werden auch nicht so vermessen sein, in den Bergen und auf den Gipfeln herumklettern zu wollen, die für immer das Reich des Wanderers bleiben, einerlei ob er auf Schusters Rappen den Fuß der Höhen erreichte, ob ihn der Kraftwagen dorthin trug. Im Gegenteil — manchen neuen Bewunderer der Bergwelt wird die Autofahrt nach Süden locken, erreicht er doch dann den Ausgangspunkt für die Fußwanderung im Flug. Und wenn er dann von der Kampenwand oder vom Hochgera stummend hinabsieht in die Ebene, auf die weiten Wasser des Chiemsees, auf das weiße Band der Reichsautobahn, so wird er im stillen dem Manne danken, der ein größeres Werk schuf als die Römer mit ihren Straßen, dem Führer Adolf Hitler.

Das rote Paket mit dem Schwan



kennnt jede erfahrene Hausfrau!
Seit über 50 Jahren leistet Dr. Thompson's Schwan-Pulver gute Dienste für Wäsche und Haushalt.
Paket 24 Pfg, Doppelpaket 44 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

1019

Hausfrauen
Welchen ist Vertrauenssache,
deshalb geben Sie Ihre Wäsche in die
Großwäscherei Fischer

Spez. Einweichverfahren, wie es die Großmutter gewohnt war - Rasenbleiche - Frisch Luft getrocknet
Fischers Pfundwäsche - Erstkl. Gardinenpannerie
Annahmen: Roosstr. 4, Grudenstr. 5, Dranienstr. 18, Tel. 23300

Matulatur

zu haben im Tanbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.



Rest- und Einzelpaare

Zwanglose Besichtigung
unserer Verkaufsräume
Parterre und I. Stock

Neugasse 22

Stadt. Handelslehranstalten Wiesbaden.

Im Oktober beginnen neue wahlfreie Abendlehrgänge für Erwachsene:

1. Reichskurschrift für Anfänger und Fortgeschrittene.
2. Maschinenschreiben.
3. Buchhaltung und Einführung in den neuzeitlichen Bürobetrieb.
4. Verkaufsfunde und Werbelehre.
5. Plakatstil.
6. Fremdsprachen für Anfänger und Fortgeschrittene unter besonderer Berücksichtigung des Handelsbriefwechsels.
7. Sonstige wirtschaftliche Fächer nach Wunsch bei genügender Teilnehmerzahl.

Auskunft erteilt das Geschäftszimmer, Bleichstraße 44, und nimmt auch von sofort an Anmeldungen entgegen.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1933.

Der Magistrat — Schulverwaltung.

Alfsee-Abgüsse vermittelt, vollwert. Ersatz f. Bohlen
L. Schellberg'sche Holzhandlung
Wiesbadener Tagblatt

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 6. Oktober 1933, versteigere ich

1. 11 Uhr in Wiesbaden-Biebrich, Neunasse 6:
1 Büfett, 1 Kredenz, 2 Bücherkränze, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Tisch, 2 Berillos, 2 Nähmaschinen, 2 Postenpressen, 1 Sofa, 1 Radio-Apparat, 1 Nähgeschirant, 1 Grammophon und 20 Platten, 2 Kleiderkränze, 1 Radio-Apparat (3 Röhren) u. a. m.

2. 16 Uhr in Wiesbaden, Rietelstraße 24:
1 Büfett, 1 Kredenz, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Alabasterhanduhr, 1 Federlöse mit Umbau, 2 Klubsessel, ein Herren-Schreibtisch u. a. m.

3. 18 Uhr in Wiesbaden-Südertstein, am Rathaus:
2 Klaviere, 1 Bücherkrantz, 2 Büfets, 2 Schreibtische, 1 Harmonium, 1 Nähmaschine, 1 Schrankgrammophon, 1 Küchenstuhl, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Schreibmaschine (Adler), 1 Ständerlampe, 1 Gasbad- und -scherb, 1 Motorradanhänger, 1 Kreis- säge, 1 Schreibmaschine, 1 Fahrrad, 2 Wagen, vier kompl. Pferdegeschirre u. a. m.

swangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Stellf. Obergerichtsvollzieher, Rüdesheimer Str. 3.

Die Liebe der Hausfrau



Dompfaff Edel-Wachs
bohnet mühelos

Dompfaff Edel-Wachs
bohnet mühelos

ist Edelwachs „Dompfaff“.

Linoleum und Parkett, Möbel- und

Ledersachen erhalten strahlenden

Glanz. Hauchdünnes Auftragen ge-

nügt. Edelwachs Dompfaff ist also

sehr sparsam, auch läßt es sich be-

sonders leicht auftragen und ver-

teilen. Es verbreitet einen angeneh-

men Duft sauber geputzter Räume.

Edelwachs „Dompfaff“

Phl.-Dose nur RM 1.00 in allen Fachgeschäften erhältlich.

Eine zeitliche Abgabe von 100 g. abzugeben an

Chem. Fabrik Kossack A.G., Düsseldorf

Edelwachs „Dompfaff“
nebst Dompfaff-Postkarte
Name: _____
Ort: _____

Die Bedeutung des Reichserbhofrechts für Nassau.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt - von Rhein, Wiesbaden.

Den Aufsatz über die Möglichkeit der Durchführung des preussischen Erbhofrechts in Nassau („Wiesbadener Tagblatt“ vom 19. September 1933) schloß ich mit der Bemerkung: Es wird nur eine Frage der Zeit sein, wann das Reich von Preußen das Erbhofrecht übernimmt. Schneller, als alle gedacht, ist das Reichserbhofrecht Wirklichkeit geworden. Am 1. Oktober ist es in Kraft getreten und hat Wirkung für alle Erbfälle, die nach dem 1. Oktober eintreten. Für Nassau ist das von ganz ungeheurer Bedeutung. Während das preussische Erbhofrecht, das mit dem Inkrafttreten des Reichserbhofrechts außer Kraft tritt, den Wiesbadener Besitz zu den Gebieten „ohne Auerhofsitz“ erklärte und damit den Landwirten die Eintragung ihres Hofes freistellte, kennt das Reichserbhofrecht diese Ausnahme nicht. Nach ihm ist jeder Hof, der die Voraussetzungen erfüllt, ohne weiteres Erbhof und muß von Amts wegen in die Erbhofrolle eingetragen werden. Die Eintragung eines Hofes in die Erbhofrolle macht diesen nicht zum Erbhof, wie es das preussische Gesetz vorsah, sondern ein Hof ist ohne weiteres Erbhof, wenn er die Voraussetzungen erfüllt. Die Eintragung hat somit nur rechts-erklärende, keine rechtsbegründende Bedeutung. Im Gegensatz zu manchen Pressemeldungen ist darauf hinzuweisen, daß ein Erbhof mindestens die Größe einer Aderndung haben muß und eine Größe von 125 Hektar in der Regel nicht überschreiten darf. Als Aderndung ist die Menge Landes anzusehen, die zur Erhaltung und Ernährung einer Familie unabhängig vom Markt und der allgemeinen Wirtschaftslage und zur Erhaltung des Wirtschaftsbetriebs des Erbhofs erforderlich ist. Die Voraussetzungen der Aderndung sind somit schärfer gefaßt, als im preussischen Recht. Erbhof kann auch ein Wein-, Gemüse- oder Obstbaubetrieb sein.

Wichtig ist die Bestimmung, daß bei Zweifel darüber, ob ein Hof als Erbhof anzusehen ist, auf Antrag des Eigentümers oder des Kreisbauernführers das Auerbengericht entscheidet. Nur der Eigentümer eines Erbhofs heißt Bauer, alle anderen Landwirte; andere Bezeichnungen für Eigentümer oder Besitzer land- oder forstwirtschaftlich benutzten Grundeigentums sind fortan unzulässig. Bauer kann natürlich auch eine Frau, aber keine juristische Person oder eine Mehrheit von Personen sein. Auch darüber, ob eine Person bauernfähig ist (deutsche Staatsangehörigkeit, Blutsporaussetzungen, Ehrbarkeit, Befähigung) entscheidet bei Zweifel das Auerbengericht. Die Auerndung nach Reichserbhofrecht ist beschränkter als im preussischen Recht: die Mutter des Erblassers, die Großeltern und der Ehegatte sind nicht genannt. Innerhalb der gleichen Ordnung gilt, da hier kein bestimmter Brauch besteht, das Jüngstenrecht. Der Erb-

lasser kann die Erbfolge kraft Auerbengerichts durch Verfügung von Todes wegen nicht mehr ausschließen oder beschränken, was nach dem preussischen Erbhofrecht noch möglich war. Durch das Reichserbhofrecht ist die gesetzliche Erbfolge des bürgerlichen Gesetzbuchs somit abgeändert. Der Erbhof mit seinem Zubehör (Grundstücke, Gerat, Dünger, Vorräte, Urkunden) geht kraft Gesetzes auf den Auernden über, während das übrige Vermögen sich nach den allgemeinen Vorschriften unter die übrigen Miterben verteilt, allerdings mit der wichtigen Einschränkung, daß zuerst die Nachlassverbindlichkeiten — und dazu zählen auch die auf dem Erbhof ruhenden Hypotheken, Grund- und Rentenschulden — aus diesem Vermögen berichtigt werden.

Grundförmlich ist der Erbhof — auch im Gegensatz zum preussischen Erbhofrecht — unveräußerlich und unbelastbar. Nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes kann das Auerbengericht die Veräußerung oder Belastung genehmigen. In den Erbhof kann grundsätzlich wegen einer Geldforderung nicht vollstreckt werden. Wegen öffentlicher Abgaben und bis auf weiteres auch noch wegen privatrechtlicher Geldforderungen ist eine beschränkte Vollstreckung in die auf dem Erbhof gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, so weit sie nicht zum Zubehör gehören und nicht zum Unterhalt des Bauern oder seiner Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind, möglich. Doch darüber ein anderesmal ausführlicher.

Die Eintragung in die Erbhofrolle ist gebührenfrei, ebenso der diesbezügliche Vermerk im Grundbuch. Für den Übergang des Erbhofs hat der Auernde keine Erbschaftsteuer und keine Grunderwerbssteuer zu zahlen. Die Möglichkeit der Eintragung des Kleinbesitzes in die Erbhofrolle, welche das preussische Erbhofrecht vorsah, wird im Reichserbhofrecht nicht erwähnt. Möglich ist aber, daß die Durchführungsvorschriften dahingehende Bestimmungen noch ein sehr weiter Spielraum gelassen. Sie können, so weit sie zur Erreichung des Zweckes des Reichserbhofgesetzes für erforderlich halten, auch ergänzende und sogar abweichende Vorschriften treffen.

Nach diesen Bestimmungen hat es somit vorläufig keinen Zweck mehr, bei Höfen, die als Erbhöfe in Frage kommen, beim Grundbuchamt Antrag auf Auflassung auf Grund von Erbteilungsverträgen oder Belastungsanträgen zu stellen. Es wird sich unter allen Umständen empfehlen, erst die Ausführungsvorschriften abzuwarten, zum mindesten aber mit dem zuständigen Kreisbauernführer oder dem Auerbengericht zu sprechen, bevor Schritte beim Grundbuchamt unternommen werden und unnötigerweise Kosten entstehen.

Wiesbadener Turner in Saarbrücken

Im Sinne einer Rüdampferpflichtung für die im Frühjahr im Paulinenschloß stattgefundenen Begegnung zwischen den Turnern des Turnerbundes Wiesbaden, des Turnvereins Mannheim und des Männerturnvereins Saarbrücken, fahren am Samstag, 7. Oktober, sieben Turner des Turnerbundes nach Saarbrücken, um an dem Wettkampf in der dortigen Stadthalle teilzunehmen. Trotz Erkrankung von zwei Turnern fährt die Wiesbadener Mannschaft nicht ohne Aussicht auf Sieg nach dort. Die Namen der Teilnehmer, die in einem Vereinsauscheidungsturnen ermittelt wurden, sind: Piefer, Prediger, Phenn, Eitel, Bräselmann, Schid, Gros.

Gekürt wird an Red, Varren und Pierd; außerdem wird eine Kunstfreilebung verlangt. Wir hoffen, die Teilnehmer am Sonntagabend bei dem im Vereinsheim stattfindenden gemütlichen Beisammensein der Mitglieder als Sieger beglückwünschen zu können.

Leichtathletik.

Der Sportverein Wiesbaden veranstaltet am kommenden Freitag und Samstag an der Frankfurter Straße einen Jugend- und Schüler-Kunstkampf, offen für die gesamte Wiesbadener Jugend bis zum vollendeten 17. Lebensjahr. Der Kunstkampf besteht aus 100-Mtr.-Lauf, 800-Mtr.-Lauf, Kugelstoßen, Keulenwurf und Weitsprung. Jeder Teilnehmer muß seine Meldung zu dieser Veranstaltung am Freitag zwischen 8 und 8.30 Uhr an der Frankfurter Straße abgeben. Die Kämpfe beginnen jeweils um 9 Uhr. Da bereits eine große Anzahl Meldungen vorliegt und damit zu rechnen ist, daß sich viele Kreise der Wiesbadener Jugend für diese Veranstaltung interessieren und ihre Meldung abgeben, ist mit einem spannenden Verlauf der Kämpfe zu rechnen.

Aus dem neuen Schwimmverband.

Die 16 Gauführer

wurden, nachdem im Deutschen Schwimmverband mit dem 1. Oktober die Umgruppierung des Verbandsgebietes in Kraft getreten ist, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Herrn Reichssportführer, bestellt. Für den Gau 13 (Südwest) hat Herr E. Karck, Frankfurt a. M. die Führung übernommen. Gau 12 (Nordhessen) wird durch G. Schomburg betreut, den Gau 11 (Mittelrhein) hat Herr J. Heinemann-Bonn übernommen. Weitere Führer sind: Gau 14 (Baden) Herr G. Luenen-Wag. Rastburg, Gau 15 (Württemberg) Herr W. Schneefuß-Stuttgart, Gau 16 (Bayern) Herr Dr. Hoffmann-München.

In den Verbänden Führerbeiräte wurden berufen: Dr. Schumann-Dresden zum Stellvertreter des Verbandsführers, Willi Hebelert-Berlin zum Verbandskammerer, R. D. Brewig-Magdeburg zum Verbands-Schwimmwart (E. Hofmann-Kürnberg als Wasserballreferent ist ihm unterstellt), Dr. Herbert Kettner-Bonn zum Verbandsjugendwart (für Mädchenschwimmen Fräulein Lisa Müller-Duisburg).

Den aus dem Gesamtverband ausscheidenden Mitgliedern Dr. Friedrich-Darmstadt, W. Riemann-Magdeburg, D. Hofmann-Kaiserslautern, Dr. J. Irmer-Bonn und W. Binner-Breslau spricht der Verbandsführer den Dank für die geleistete Arbeit aus.

Schießsport.

Das Schießen der 80er-Ortsgruppe Wiesbaden fand am 17. September bei verhältnismäßig günstiger Witterung statt. Die Beteiligung am Schießen, sowie am Sportstehen war ziemlich reger. Der Wandlerpreis für 1933 wurde mit drei Schuß liegend freihändig auf 150 Meter auf die Lorenzscheibe (20er-Ringscheibe) ausgeschossen. Als Sieger ging Kamerad Theis mit 54 Ringen hervor. Das Freischießen erfolgte mit fünf Schuß unter denselben Bedingungen und Scheibe wie beim Wandlerpreis. Es standen zehn wertvolle Preise zur Verfügung. Hohe Resultate wurden erzielt. Preisträger sind die Kameraden: Müller 92 Ringe, Wummel 91 R., Theis 87 R., Frank 86 R., Neuningerling 79 R., Zell 78 R., Piers 77 R., Freund 76 R., Erkel 75 R., Weber 75 R. Außer den Preisen wurde noch eine größere Anzahl Ehrenscheiben mit Kleinkaliber ausgeschossen.

Sport-Rundschau.

Zwangsarbeit für unfaire Sportler.

In England, dem klassischen Lande des Sports, werden Vergehen gegen die sportliche Disziplin schwer bestraft. Daß aber ein Sportler für unfaires Spiel eine hohe Freiheitsstrafe erhält, dürfte wohl auch hier zum erstenmale vorgekommen sein. Ein Mitglied eines Fußballvereins in Southampton war während des Spiels vom Unparteilichen zur Wiederholung eines Elfmeterschusses veranlaßt worden. Der Spieler fügte sich ungerecht behandelt und ging lässig gegen den Schiedsrichter vor. Es entstand solche Aufregung, daß das Spiel abgebrochen werden mußte. Man erstattete Anzeige gegen den rigorosen Fußballspieler. Das Gericht wies darauf hin, daß derartige Vorfälle nie wieder vorkommen dürften, und, um ein abschreckendes Beispiel zu geben, verurteilte es den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis mit Zwangsarbeit.

Graf von Beroldingen, der Direktor des Frankfurter Flughafens und bekannte Führer der Frankfurter Sportgemeinde „Eintracht“, erkrankte plötzlich auf einer Urlaubsreise an einem Gallenblasenleiden und mußte sich in einer Münchener Klinik einer Operation unterziehen.

Dr. Carl Diem, der bekanntlich zur Erziehung der türkischen Sportjugend berufen wurde, hat nach einigem Aufenthalt in der Türkei seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Das Hauptaugenmerk richtete Dr. Diem zunächst auf die Sportvereine und die Verhältnisse in der Türkei.

Der Fußball-Wellenverband, die FIFA, wird am kommenden Wochenende in Paris zu einer Tagung zusammenkommen, um sich hier mit der Frage „Olympia mit oder ohne Fußball“ zu beschäftigen.

Englands National-Fußball-Elftschlag am Mittwoch in Preston vor 15 000 Zuschauern die irische Nationalmannschaft mit 4:0 (2:0) Toren.

Wandern.

Der Bekerwaldverein unternimmt Sonntag, 8. Oktober, seine 11. Wanderung. Zunächst mit der Bahn nach Bad Schwalbach, dann weiter über Hansen, Niedrich nach Eitville. Abfahrt 8.23 Uhr Bahnhof Dohheim mit Sonntagskarte Bad Schwalbach-Eitville. Trinkbecher mitbringen.

Sport und Spiel.

Wiesbadener Herbstturnier beendet.

Die Schlupfprüfungen.

Von schönstem Wetter begünstigt konnte der Wiesbadener Reit- und Fahr-Klub sein Herbstturnier bei erfreulich zahlreichem Besuch auf dem vorbildlichen Gelände „Unter den Eichen“ zu Ende führen. Unter der straffen Leitung des Obertruppführers Weidmann im Stab der Brigade 148 wurden die interessantesten Schlupfprüfungen prompt und reibungslos gestartet, so daß, da wiederum das vorzügliche Pferdmaterial ebenso vorzügliche Reiter und Reiterinnen gefunden hatte, die sportliche Auslese dieser Veranstaltung die denkbar beste war.

Ausgeritten wurden zwei Klassen der Dressur unserer städtischen und ländlichen Reiterei, je ein Jagdspringen Klasse A und L, ferner sorgte ein Fußballspiel zweier Mannschaften der Reitergruppe Wiesbaden unter der Leitung von Tatterjallbühner Weis für eine angenehme Unterhaltung, wie auch ein lustiges Stuhlreiten und ein nicht minder ergötzliches Puppenrennen, das übrigens an die Geschicklichkeit der Reiter nicht geringe Anforderungen stellte, großen Anklang fanden. So nahm auch der Schlupftag des Herbstturniers einen eindrucksvollen Verlauf und gestaltete sich für den Veranstalter wie für sämtliche Teilnehmer zu einem von dem Publikum dankbar anerkannten Erfolg.

Bei der Dressurprüfung, Klasse A, holte sich P. W. Wichmann (Landespolizei Wiesbaden) auf „Pan“ den Wiendard-Preis; in der Landklasse gewann St. Mann Schild-Bierstadt den Sprenger-Preis. Im Jagdspringen, Klasse A, Abtlg. B, gewann St. Mann Wichmann (Schloßreithule) auf „Dieb“ unter 15 Teilnehmern in der Stadtklasse den Jrmgard-von-Opel-Preis, während bei der gleichen Konkurrenz P. W. Wichmann auf „Quanz“ den Ehrenpreis der Standarte 80 vor St. Mann Schild-Bierstadt auf „Mar“ und St. Schellenberg (Schloßreithule) auf „Tänzerin“ errang. Das Jagdspringen der Klasse L sah unter 17 Teilnehmern wieder einmal Karl Cron auf „Bella“ vor St. Mann Wichmann auf „Tänzerin“ im Geh.-Rat-v.-Opel-Preis siegreich.

Würdigung aktiver Tätigkeit.

Erfolgreiche deutsche Fußball-Internationale als Trainer.

Die Entwicklung der Fußballverhältnisse in Deutschland haben manchen Verein gezwungen, die Trainerfrage mehr als bisher zu beachten. Weil aber nun die Mehrzahl der Vereine keinen ständigen Lehrer bezahlen können und somit notgedrungen in der Entwicklung ihrer Spielstärke zurückbleiben, wurden von den Verbänden zentrale Aus- und Weiterbildungskurse für befähigte Spieler eingerichtet mit dem Zweck, diese nach Abschluß der Lehrzeit als Trainer einzulernen und als vorgebildete Wanderlehrer auf die Reise zu schicken. So wurde bekanntlich der frühere Järther und seit mehreren Jahren beim HSV, Frankfurt spielende Standardläufer der deutschen Nationalmannschaft Knöpfle vom Deutschen Fußball-Bund als Sportlehrer verpflichtet. Der „Knopf“, wie er von den Kameraden genannt wird, soll nun ein bestimmtes Gebiet als Wanderlehrer bearbeiten, und sicher wird sein großes, praktisches Können bei manchem Verein auch erfolgreich sein. Doch

Aus dem Stuhlreiten gingen Kurt Ameln und Karl Cron als Sieger hervor; die ersten Preise im Puppenrennen holten sich Kurt Ameln und Ehardt Schmidt (1. Lauf) und Heinz Begere und Karl Cron (2. Lauf).

Das Richteramtlag bei den Herren Major Edler von Schiller, Landstallmeister Hertel, Major von Jagow und Major von Köster in bewährten Händen. Ferner verdient die Tätigkeit des Stahlhelm-Sturmführers Dipl.-Ing. Vobst und Rittmeisters von Barthel hervorgehoben zu werden.

Unter den Ehrengästen bemerkte man den Präbidenten des Reit- und Fahr-Klubs, Brigadeführer Reutlinger nebst Stab, den Alterspräsidenten H. von Egel u. a. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die SA-Kapelle der Standarte 80. Den Bahndienst hatte gleichfalls die hiesige SA übernommen.

Die Ergebnisse:

Dressurprüfung, Kl. A, Abtlg. 1, Stadtklasse (11 Teilnehmer): 1. P. W. Wichmann-Landespolizei auf „Pan“ (Wiendard-Preis); 2. Heinz Gothardt-RGW auf „Brig“; 3. Kurt Ameln-RGW auf „Königin“; 4. P. W. Steindl-Landespolizei auf „Nachtigall“; 5. St. Schellenberg-Schloßreithule auf „Flamingo“; 6. Optm. a. D. Giesen-WHKA auf „Nocolino“. — Abtlg. 2, Landklasse (9 Teilnehmer): 1. St. Mann Schild-Bierstadt auf „Ulrich“ (Sprenger-Preis); 2. St. Mann Wint-Bierstadt auf „Mar“; 3. St. M. Damm-Kloppenheim auf „Ella“.

Jagdspringen, Kl. A, Abtlg. B, Stadtklasse (15 Teilnehmer): 1. St. Mann Wichmann-Schloßreithule auf „Dieb“ (Jrmgard-v.-Opel-Preis); 2. P. W. Wichmann auf „Quanz“ (Ehrenpreis der Standarte 80); 3. St. Mann Wint auf „Mar“; 4. St. Schellenberg-Schloßreithule auf „Tänzerin“; 5. Haufer auf „Grasmüde“.

Jagdspringen, Kl. L (17 Teilnehmer): 1. Karl Cron auf „Bella“ (Geh.-Rat-v.-Opel-Geldpreis); 2. St. Mann Wichmann auf „Tänzerin“; 3. St. P. Pareras-RGW auf „Grasmüde“; 4. Fr. Fischer auf „Bandit“; 5. Komtesse v. Limburg-Stirum-Schloßreithule auf „Tristan“.

Knöpfle ist nicht der einzige ehemalige deutsche Internationaler, der jetzt als Trainer hervortritt. Auch der unvergessliche Nürnberger Torhüter „Heiner“ Stuhlfaut wurde vom Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine für den im Oktober in Leipzig stattfindenden Lehrgang verpflichtet. Peinberger, der bekannte Järther Mittelfürer und Sportlehrer, der jetzt in Köln spielt, ist nach Berlin übergeleitet. Nennen wir noch die bekannten Fußballer Streunig, Rohmann, Tewes, Vöttinger, Kiegel usw., die alle in früheren Vorkampfen außerordentliches für die deutschen Farben geleistet haben und die alle bereits erfolgreich als Trainer hervortraten. Ihre Aufgabe ist es heute nicht nur, die ihnen anvertrauten Spieler für den sonntäglichen Kampf vorzubereiten, zu beraten und zu betreuen, sondern von diesen Mannschaften aus muß — eben weil diese in der glücklichen Lage sind, unter der Obhut eines Trainers zu stehen — die Befruchtung auf die gegnerischen, aber am gleichen Strang ziehenden Mannschaften übergehen und somit zur Bedingung des spielerischen Niveaus insgesamt beitragen werden.

Die deutsche Hand am amerikanischen Pflug.

250 Jahre Deutschum in Amerika (zum 6. Oktober 1933).
Von M. A. v. Rütgen.

Als Franz Daniel Pastorius im Herbst 1683 mit seiner Schar deutscher Landsleute das Schiff bestieg, das ihn und seine Getreuen weit über den Ozean in eine neue Heimat führen sollte, fühlte er wohl die ganze Schwere der Verantwortung, die auf ihm lag. Er war ein guter Deutscher — aus dem Ortchen Sommerhausen in Franken gebürtig —, aber es ging ihm wie so vielen damals: Er wollte neu aufbauen und eine Stätte gründen, wo sich ein ideales treues Zusammenleben und Zusammenarbeiten einer frommen, gläubigen Volksgemeinschaft verwirklichen ließ. Pastorius war, ehe er mit seinen Getreuen aus der alten Heimat zog, viel herumgekommen; er hatte in Strassburg, Basel und Jena studiert und hatte endlich Kopf und Herz voller Pläne, seinen Mitmenschen nützen zu können, England aufgesucht, wo er im Jahre 1682 William Penn kennen lernte, der eben für die in England verfolgten Quäker die nordamerikanische Kolonie Schonen, das spätere Pennsylvania, gegründet. Diese Bekanntschaft mit dem angelsächsischen Feinverstand bedeutete den großen Augenblick im Leben des jungen Deutschen. Und als ihm Penn den Vorschlag machte, doch auch hinüber zu gehen in das zukunftsreiche Neu-England und deutsche Landsleute mitzubringen, da konnte er nicht widerstehen und versprach zu kommen.

Fast ein volles Jahr dauerte es, ehe Pastorius die Schar beisammen hatte, die ihr Schicksal in seine Hand legen und ihm folgen wollte. Es waren durchwegs Mennoniten, aus Holland und vom Niederrhein stammend, die sich in der neuen Heimat neue Glaubensfreiheit erhofften, und ihnen schlossen sich zuletzt auch holländische Mennoniten an. Die Leute vertrugen sich gut und überstanden die weite Seereise ohne Schaden. Am 6. Oktober 1683 stand Pastorius mit seinen Getreuen auf der fremden Erde und gründete die erste deutsche Kolonie Amerikas: das belannte Germantown, die „deutsche Stadt“.

Was Pastorius als Führer seiner Kolonie geleistet hat, läßt sich am deutlichsten im Aufblühen Germantowns erkennen, das sich später mit Philadelphia vereinigte und heute noch einen Teil der Metropole bildet. Jähr arbeiteten die deutschen Einwanderer und pflanzten sich allen Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellten, geschickt an. In Sitte und Gesinnung blieben sie deutsch, und mit ferndeutschem Jörn verfaßte Pastorius denn auch als erster eine offizielle Erklärung zur Befähigung der Sklaverei in Amerika. Bis zu seinem Tode — er starb 69 Jahre alt im Jahre 1719 — blieb er seinem Germantown treu, wirkte unermüdet als Bürgermeister, Richter und Lehrer und verfaßte eine Reihe von Werken, darunter eine Sammlung deutscher Gedichte, hauptsächlich aber Schriften über die Arbeiten in der Kolonie. Eines seiner Hauptwerke ist eine gute und kenntnisreiche Beschreibung von Pennsylvania.

Was seitdem deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit dem amerikanischen Urland abgerungen haben, bildet noch

heute die Grundlage des amerikanischen Volkswirtschaftslebens. Welche ungeheueren Landkreden, welche Massen von Bodenerzeugnissen sind dem amerikanischen Lande nutzbar gemacht worden, allein durch deutschen Fleiß! Nur einige aus einer reichen Fülle willkürlich herausgegriffene Beispiele mögen die einschneidende Wirkung dieser deutschen Arbeit erläutern.

Im rauhen Klima des amerikanischen Nordwestens gedeiht keine einzige Sorte Luzerner Klee. Da brachte ein deutscher Ansiedler aus der Heimat Samen mit und probierte und züchtete solange, bis er eine kälteunempfindliche Art gefunden und damit dem Land Futterpflanzen geschenkt hatte, deren gewaltiger Nutzwert sich überhaupt kaum bemessen läßt. Am Mississippi und in Florida bauten Deutsche, die kaum erst eingewandert waren, mit glänzendem Erfolg Reis, wozu vorher kein Mensch gedacht hatte. Ein Deutscher pflanzte um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts als erster Erdbeeren im Großbetrieb an; Deutsche begründeten in Kalifornien die gewaltigen Apfelsinenplantagen, die dem Lande seither ungeheure Reichtümer einbringen, und das Verdienst deutscher Gemüsegärtner ist es, bei den Amerikanern Geschmack an frischem Gemüse erweckt zu haben, da ihr Erzeugnis das der Eingeborenen weit übertrifft.

Der erste, der ein Gesetz zum Schutz des Holzes in den amerikanischen Wäldern erlassen, war wiederum ein Deutscher, Karl Schurz. Er erreichte es, daß in einem großen Teil der Wälder der Vereinigten Staaten nicht mehr Raubbau getrieben werden durfte, wie es früher allgemein Brauch war. Und der Geschicklichkeit deutscher Weinbauern verdankt Amerika endlich auch die Güte seiner einheimischen Weine. Amerika war kein Weinland nach unserem Begriff. Aber diese deutschen Weinbauern verstanden es, die einheimischen Reben zu veredeln und zugleich in jedem Klima des Landes — in Betracht kamen ja überhaupt nur Kalifornien, Ohio und Missouri — die ihm angepaßte Weinsorte zu züchten, schließlich auch deutsche Trauben, echte Rheintrauben, nach der neuen Welt zu verpflanzen. Ein in seiner Wirkung kaum abzuschätzendes Verdienst hat der Deutsche dem amerikanischen Wirtschaftsleben noch dadurch erwiesen, daß er den Grundstein zur Bekämpfung des gefährlichsten Feindes der amerikanischen Weinkultur: der Reblaus, anlegte. Ungezählte Weinernaten waren im Lauf langer Jahre durch den Schädlings vernichtet worden, aber eines Tages gelang es einem Deutschen nach langen mühevollen Versuchen, reblausfreie Weinstöcke zu züchten. Der Deutsche ging recht gründlich zu Werke. Wie der deutsch-amerikanische Volkswirtschaftler Dr. F. A. J. mitteilt, pflanzte der Weinzüchter seine Stöcke, um ganz sicher zu gehen, daß sie reblausfrei waren, mit Reblauseiern besetzt ein. Erst als sie trostlos gediehen, trat er mit seiner Neuzüchtung an die Öffentlichkeit.

Viel kostbares Volksgut verlor das Mutterland durch diese Menschenmüllionen, die im Lauf dieses Vierteljahrtausends ihre Kraft einer zweiten Heimat nutzbar machten. Aber diese Menschenmüllionen haben der Welt auch gezeigt, was deutscher Geist und deutsche Hände zu leisten imstande sind, wann und wo immer sie arbeiten.

auch Puji angehört. Reichsverweser Puji erklärte dazu, daß die Garderegimenter die Begräbnisstätten nur vor kommunistischen Überfällen und Plünderungen schützen sollten. Die Besetzung der Stadt dürfe keinesfalls als eine Annexion angesehen werden.

Neues aus aller Welt.

Vertrauen zu unseren Zeppelin.

Die brasilianische Regierung fährt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“.

Hamburg, 4. Okt. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Telegramm aus Pernambuco ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Mittwoch um 10 Uhr MEZ. zu seinem Weiterflug nach Rio de Janeiro gestartet. An Bord befinden sich der brasilianische Bundespräsident Getulio Vargas, der Verkehrsminister Jose Americo, Landwirtschaftsminister Suarez Tavora, der Luftfahrtminister Grillo, ferner hohe Militärs. Es ist nicht das erste Mal, daß eine größere Gruppe ausländischer Minister durch ihre Reise ihr Vertrauen in die unbedingte Sicherheit des Zeppelins bekundet. Daß dieses Vertrauen mehr und mehr Allgemeingut zu werden beginnt, beweist auch die Tatsache, daß die für den 14. Oktober vorgesehene große Dreiecksfahrt ab Friedrichshafen nach Süd- und Nordamerika bereits ausverkauft ist.

Dr. Edeners Verhandlungen in Amerika.

London, 4. Okt. Dr. Edener traf am Mittwoch auf dem Rückweg von Amerika in Plymouth ein, wo er mit einer führenden Persönlichkeit der englischen Zivilluftfahrt, dem Master von Sempill, zusammentraf. Bei der Zusammenkunft wurde, Pressenachrichten zufolge, ein Plan für einen regelmäßigen Luftschiffdienst über den Atlantischen Ozean besprochen. Dr. Edener erklärte, daß er sehr erfreut über die Aufnahme des Planes in Amerika sei. Es seien jedoch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden.

Die 10 verschütteten Bergleute der Polska-Grube gerettet.

Kattowitz, 4. Okt. Den fast übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften ist es wider Erwarten gelungen, an die bereits tot geglaubten zehn Bergknappen, die am Mittwochmorgen bei dem Einsturz der Polska-Grube in Etznanau verschüttet worden waren, gegen 18 Uhr Herankommen und sie nach kurzer Zeit lebend zu bergen. Wie durch ein Wunder haben die Bergleute außer geringfügigen Hautabschürfungen keinerlei Verletzungen davongetragen. Sie unterstützten die Rettungsarbeiten ihrer Kameraden dadurch, daß sie ihrerseits in der Richtung, in der die Rettungsmannschaften arbeiteten, vorliefen.

Die kaiserlichen Erbbegräbnisse von mandchurischen Truppen besetzt.

Mukden, 5. Okt. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß auf Veranlassung des ehemaligen chinesischen Kaisers Puji, des jetzigen Reichsverwesers der Mandschurei, am Mittwoch verschiedene mandchurische Gardetruppen in die Provinz Choben eingedrungen sind. Sie besetzten die Stadt Malagua, wo sich die Begräbnisstätten der mandchurischen Dynastie befinden, der

Ein Unterschlupf lichtschauernden Gesindels. Durch spielende Kinder wurde im sogenannten Zimertal im Landkreis Arnstadt ein unterirdischer Gang entdeckt, der ziemlich tief in einen Berg hineinführte. Die benachrichtigte Gendarmerie drang nach längerer Beobachtung des Höhleneingangs gemeinsam mit SA in die Höhle ein, wo man einen breiterperspektierten, äußerst wohllich ausgestatteten, aber bereits wieder verlassen Raum entdeckte. Die Polizei nimmt an, daß die Höhlenwohnung flüchtigen KPD-Führern, nach denen gejagt wird, als Unterschlupf gedient hat.

Die Potsdamer Gattenmörderin festgenommen. Im Landkreis Guben gelang es Mittwochnachmittag einem Berliner Geschäftstreifenden die Potsdamer Gattenmörderin Pauline Zeichner der Polizei auszuliefern. Dieser wurde bei dem Dorfe Starzedel von einer Frau gebeten, sie in seinem Auto mitzunehmen. Nachdem er die Frau abgesetzt hatte, fiel ihm die Personalbeschreibung der Potsdamer Gattenmörderin in die Hände, die auf seine Begleiterin zutraf. Auf der Rückfahrt traf er bei Gassen die Frau wieder und brachte sie nach Sorau auf die Polizeiwache.

Innsbruder Student tödlich abgestürzt. Die beiden Studenten der Universität Innsbruck, Walter Reumer und Werner Ehrlich, unternahmen eine Besteigung der Nordwand des Langkofels. Beim Abstieg der schwierigen Tour stürzte Ehrlich etwa 200 Meter tief ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Die Leiche wurde geborgen.

Alte goldene Krone in Dänemark gefunden. Bei Bauarbeiten im Riddelfart sind Arbeiter auf ein Versteck gestoßen, in dem sie eine goldene Krone, ein großes goldenes Kreuz und eine schwere goldene Kette fanden. Vermutlich stammt dieser Schatz aus der katholischen Zeit und ist während der Religionswirren verborgen worden. Ob es sich bei der goldenen Krone um den Kopfschmuck eines Heiligenbildes oder um eine Brautkrone handelt, muß die wissenschaftliche Untersuchung erweisen. Das Gerücht, daß man es mit einer alten dänischen Königskrone zu tun habe, dürfte nicht bewahrheiten.

Französischer Langstreckenflug nach dem Fernen Osten. Die Piloten Assolant und Lefevre sind Mittwochmorgen um 5.45 Uhr in Oran zu einem Langstreckenflug nach dem Fernen Osten gestartet. Sie beabsichtigen, den von Codos und Rossi gehaltenen Rekord von 9104 Kilometern ohne Zwischenlandung zu brechen. Der Start ging glatt vonstatten.

Norwegischer Dampfer in Brand geraten. Am Mittwochvormittag haben die norwegischen Funkstationen von dem norwegischen Dampfer „Koholm“, der sich auf der Fahrt von Archangelsk nach England befindet, SOS-Rufe aufgefangen. Das Fahrzeug ist auf hoher See in der Gegend von Tromsø in Brand ge-



Monumentale Felsbildhauerei in Amerika.

Blick auf das Washington-Denkmal, das aus einem gewaltigen Granitfelsen der Schwarzen Berge von Süd-Dakota herausgehauen wurde. Diese Monumental-Bildhauerei ist nur vergleichbar mit den riesenhaften Felsbildern der ägyptischen Pharaonen, die noch heute von der großartigen Kultur von vor 3000 Jahren Zeugnis ablegen.

raten und bittet um Hilfe. An Bord befinden sich 25 Mann Besatzung. Infolge der großen Entfernung kann der sofort abgeschickte Rettungsdampfer das brennende Schiff frühestens nach zweimal 24 Stunden erreichen.

61 Tote bei der Waldbrandkatastrophe bei Hollywood. Die Untersuchung der Waldbrandkatastrophe in der Nähe von Hollywood hat ergeben, daß Brandstiftung in Frage kommt. Als Täter ist ein arbeitsloser technischer Filmangestellter verhaftet worden. 61 Personen sind bei dem Brand ums Leben gekommen.

Chinesische Banditen überfallen einen D-Zug. Wie die Telegraphen-Agentur „Schimbun Rengo“ mitteilt, haben chinesische Banditen in der Nähe von Jaku einen D-Zug angehalten und 20 Passagiere mandchurischer, japanischer und chinesischer Nationalität entführt. Ein Bandit wurde getötet und 27 verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen.

Wetterbericht.



Durch einen über der Ostsee liegenden Randausläufer des starken nördlichen Tiefdruckwirbels ist der mitteleuropäische Hochdruckrücken abgeschwächt worden. Während in Norddeutschland am Mittwochabend bewölkt mit Regenfällen herrschte, hat sich im übrigen Deutschland das heitere und trockene Wetter gehalten. Da der nördliche Wirbel jetzt nach Osten abwandert, wird in unserem Gebiet keine wesentliche Verschlechterung des Wetters eintreten. Vorübergehend kann mit etwas kälterer Bewölkung gerechnet werden und im nördlichen Teile unseres Bezirks besteht geringe Regenmöglichkeit.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Nachlassende nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, vorwiegend heiter, kühl.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

4. Oktober 1933	7 Uhr 27 morg.	12 Uhr 27 nachm.	7 Uhr 27 abends	Mittel
Luft- / auf 0° und Normaldruck	766.6	766.3	766.3	766.5
druck / auf dem Meeresspiegel	766.3	766.4	766.8	766.9
rel. /	6.8	14.6	7.3	8.9
Thermometer (Celsius)	6.0	8.9	6.3	5.9
Thermometer (Fahrenheit)	61	42	83	60
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	111	92	111	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—

66ste Temperatur: 15.1

Niedrigste Temperatur: 6.9

Wasserstand des Rheins am 5. Oktober 1933.

Hochzeit: Pegel:	1.13 m	gegen 1.17 m gestern
Rang:	0.32	0.36
Gaub:	1.68	1.64
Röin:	1.16	1.23

Kurze Umschau.

Der Reichsanzler empfing am Mittwoch den deutschen Botschafter in London, Herrn v. Sösch.

Wie der „Angriff“ von zuständiger Stelle hört, kommt als nächste Autobahn die Strecke Berlin-Stettin in Frage. Mit dem Beginn des Baues dieser Strecke ist in wenigen Wochen zu rechnen. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß die Bauleitung der Strecke Berlin-Stettin demnächst in Angermünde eingesetzt wird.

Nachdem der spanische Präsident am Mittwoch mit zahlreichen Parteimitgliedern über die Lösung der Regierungsfrage verhandelt hatte, hat er nunmehr den Professor für Zivilrecht an der Universität Madrid, Sanchez Roman, mit der Bildung eines Konzentrationskabinetts unter gleichzeitiger Erteilung des Auflösungsdekretes für das Parlament beauftragt. Sanchez Roman, der parteipolitisch nicht gebunden, aber durchaus links eingestellt ist, hat sich eine Bedenkzeit bis Donnerstagmittag ausbedungen.

„Wahrt die Sauberkeit der Bewegung!“

Ein Erlaß des Stabschefs Röhm.

München, 4. Okt. Stabschef Röhm hat zur Wahrung der Reinheit der Bewegung an die höheren SA- und SS-Führer einen Erlaß gerichtet, welcher zur größten Vorsicht gegenüber den häufig aus eigenfichtigen Absichten gegebenen Spenden für die SA mahnt. Er erklärt darin u. a.:

Die augenblickliche Kampfaufgabe der Bewegung sei die Erziehung des ganzen Volkes zum Nationalsozialismus. Insbesondere die SA als Kampfsgruppe der Bewegung müsse hier durch ihr Beispiel wirken. Vor allem das SA-Führerkorps habe ein leuchtendes Beispiel selbstloser Pflichterfüllung und uneigennütziger Hingabe für Volk und Vaterland, wie auch schlichter Einfachheit und spartanisch-soldatischer Lebensauffassung zu geben. Dazu gehöre namentlich auch, daß der SA-Führer jeden Schein vermeide, als ob er mit seiner Dienststelle auch persönliche Vorteile für sich gewinnen wolle. In der SA müsse die Reinheit und Sauberkeit der Bewegung am klarsten gewährleistet sein.

Bei Spenden für die SA sei vorher die Herkunft und die Persönlichkeit des Spenders genauestens zu prüfen. — Lieber müsse auf an sich noch so erwünschte Beihilfen verzichtet werden, als daß Menschen, die dieser Ehre nicht würdig seien, sich als Wohltäter der SA brüsten dürfen.

Die Neuordnung des Strafvollzugs.

Referenten-Besprechung in Darmstadt.

Berlin, 4. Okt. Auf Einladung des Reichsministers der Justiz sind in Fortsetzung bisheriger Abung die Strafvollzugsreferenten der Justizministerien für den 5. und 6. Oktober 1933 in Darmstadt zusammengekommen, um im Gebäude des Hessischen Landtages über aktuelle Fragen ihres Arbeitsgebietes zu beraten. Der Reichskommissar für die Gleichhaltung der Justiz in den Ländern und für die Erneuerung der Rechtsordnung läßt sich auf der Konferenz, die auch der Vereinheitlichung des Strafvollzugs in den Ländern dient, vertreten. Die Beratungen haben Fragen der Revision, der Grundzüge für den Vollzug von Freiheitsstrafen vom 7. Juni 1932, des Strafvollzugs in Gefängnissen, der Gefangenenernährung und der Strafvollzugsstatistik zum Gegenstand. Weiter stehen auf der Tagesordnung die Überführung der Festungshaft-Gefangenen in Festungen, die infolge der Änderung des Paragraphen 17 des Strafgesetzbuches durch das Gesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 notwendig wird, und die Vereinbarung von Grundzügen für den Vollzug der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung, die das von der Reichsregierung beabsichtigte Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung in das Strafgesetzbuch einführen wird.

Sporthemden mit Krawatte, von 2.95 an

Oberhemden weiß und farbig, von 3.50 an

Krawatten, Kragen, Hosenträger, Pullover, Sportstrümpfe, Socken, Unterwäsche.

M. FISCHER

Herrenmoden, Kirchgasse 32, neben Woolworth

Zielbewußte Führung

in der Werbung sichert den Erfolg!

Dazu Mut, schlagkräftig allen Widerständen zu begegnen — Disziplin und Ausdauer, den Werbekampf zum guten Ende zu führen — Glauben an den Sieg, der die richtige Durchschlagkraft sichert! Kurz: Wille und Überzeugungskraft sollen Ausdruck jeder Werbung sein! Sie finden bei uns erfahrene Fachleute, die alle diese Momente Ihrer Werbung streng beachten. Schenken Sie uns Ihr Vertrauen. Sichern Sie sich unsere Mitarbeit.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 6. Oktober 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Baitan.

1. Ouvertüre „Maria Stuart“ von Benoit.
2. Transaktionen, Walzer von Jos. Strauß.
3. Fantasia aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.
4. Der Liebesbote von Köpping.
5. Polka aus „Jarewitsch“ von Lebat.
6. So ein Luderleben, Marsch von Dabry la Touche.

Rurhaus-Konzerte.

Freitag, den 6. Oktober 1933.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach dem Baldhäuschen.
Beteiligungsgeld 0.50 Mark.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Riech.

1. Ouvertüre zur Operette „Die Irrfahrt ums Glück“ von F. v. Suppé.
2. Gardas Nr. 6 von E. Michiels.
3. Suite aus dem Ballett „Esmeralda“ von R. Drigo.
4. Dornröschen Brautfahrt von W. Kobbe.
5. Gold und Silber, Walzer von F. Lehár.
6. Melodien aus der Operette „Die Geisha“ v. Jones.
7. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch von F. v. Blon.

Eintrittspreis 0.75 Mk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Solist: Konzertmeister Jukus Ringelberg. Violine. a) Georg Philipp Telemann: Zweite Suite, G-moll, für Streichorchester und Cembalo. Ouvertüre (Mackolo) — Allegro; Kapellmeister; Polonaise; Murko; Menuett; Rukette; Barlequinade.
2. W. A. Mozart: Violin-Konzert, Adur. a) Allegro aperto — Adagio — Allegro aperto. b) Adagio. c) Tempo di Menuetto — Allegro — Tempo di Menuetto.
3. Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 2, D-dur, op. 36. a) Adagio molto — Allegro con brio. b) Larghetto. c) Scherzo — Allegro. d) Allegro molto.

Eintrittspreis 0.75 Mk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

THALIA Theater

Nur noch heute
Hertha Thiele, Heinrich George
Peter Voss / Paul Henckels in

Reifende Jugend

Wie die jungen Menschen dieses Films an den Problemen über sich hinauswachsen und die wahre Lebensreife unter schwerstem Kampf erringen, ist das stärkste Erlebnis dieses Films.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht verlieh diesem Film das Prädikat:
„Künstlerisch u. besonders wertvoll“

● Vorzügliches Beiprogramm ●
Spielzeiten: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

BUND DER KÖNIGIN LUISE
Am Sonntag, den 8. Oktober, 16 Uhr im
Rundsaal des Biebricher Schlosses

HISTORISCHES KONZERT
zum Besten der Winterhilfe.

Mitwirkende: A. Boehm, Cello (Staatstheater), F. Danneberg, Flöte (Kurhaus), Elisabeth Gützel, Cembalo (Originalinstrument der Firma Neupert-Bärenreiter), Hede v. Köster, Sopran, M. Pascha, Violine, J. Weimer, Viola d'amore, beide vom Staatstheater.

Karten zu 75 Pf. in allen Musikalienhandlungen und an der Kasse

LUNA-Ton-Theater
Die Könige des Humors
Pat und Patadon
sprechen deutsch
in dem überwältigenden Lustspiel
Lumpenkavaliere
Reichhaltiges gutes Beiprogramm.

Aparte Damenhüte
große Auswahl, Umarbeiten billig.
Bensdorf 11, Moritzstr. 40, 1.

KLEINOL

Henna-Shampoo
Holt Ihr Haar durch einfaches Waschen, in allen Farbtönen, vorrätig. Vereinzelt weiße Haare werden unsichtbar.
Flasche Mk. -50, -75, 1.-
Detto, Michelsberg 6

Nat. Landestheater
Freitag, 6. Okt. 1933.
Großes Haus.
Stammreihe E. 3. Port.
Der gehörnte Giegried
Darauf:
Giegrieds Tod
Ein deutsches Trauerspiel
von Friedrich Hebbel.
Anfang 18¼ Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Brettle C von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Das „Kleine Haus“
bleibt geschlossen.
Die Kasse ist von 10 bis
14 Uhr geöffnet.

Rene Müller
Willy Fritsch

Walzerkrieg

mit
Rose Barsony — Hanna Waag
Paul Hörbiger — Adolf Wohlbrück

Musik von ALOIS MELICHAR nach Motiven
von JOHANN STRAUSS und JOSEPH LANNER

Ein Ufatonfilm

Jubelnde Klänge unvergessener Walzer in
übermütiger, überraschungsreicher Filmhand-
lung packen, bannen, faszinieren und reißen
Sie zu alles vergessender Losgelöstheit mit!

Das große musikalische
Filmlustspiel dieses Jahres

Erstaufführung morgen

UFA-PALAST

OREST Beginn der Herbstsaison,
das Programm der Auslesen!

LANGGASSE 34

Giovannia Serito: Der Tanz mit Pythonschlangen.
Torello u. Co.: Rekordleistung auf rollender Kugel.
Kurzes Gastspiel: **Georg Miller!**

Die
Rosl Hans
und der
beehren sich einzuladen zur

„Johann von Wolfenbüttel“

morgen im
**WALHALLA-
THEATER**

